

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mfl. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
maligen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Bedeutende Erfolge unserer Verbündeten an der italienischen Front.

Gegen 3000 Italiener gesangen genommen.

Kurzes Seegeschütz an der flandrischen Küste. — Zusammenkunft Giolittis mit dem König von Italien. — Umgestaltung des italienischen Ministeriums? — Ein geplantes englisch-russisches Attentat auf den König von Schweden. — Das englische Wehrpflichtgesetz im Unterhause in dritter Lesung angenommen.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Mai, vor-  
mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafte Handgranaten-  
kämpfe statt.

Auf beiden Maasfern steigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuerfähigkeit zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südhang der Höhe 304 brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten rege. Oberleutnant Immelman schoß westlich Douai das 15. feindliche Flugzeug herunter.

Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Furnes. Die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden unverwundet gesangen ge-  
nommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine im Wardargebiet gegen unsere Stel-  
lung vorgehende schwache feindliche Abteilung wurde abgewiesen.

### Von der Westfront.

Die französische Verteidigung westlich der Maas.

II. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Georg Queri, meldet unterm 15. Mai: Die Front, die General Bazelaire als Befehlshaber des Groupement Rive Gauche de la Meuse verteidigt, erreicht trotz der starken Krümmungen nicht mehr als 18 Kilometer Länge. Von dieser gesamten Zahl sind nur etwa 7 Kilometer als hauptsächliche Gefechtsfront anzunehmen, nämlich die südwestliche Stellung am „Toten Mann“, die Ecke, ungefähr zwischen dem Termitenhügel und der Höhe 304 in Südrichtung ist, und der südliche Teil des Waldes von Woocourt. Immer wieder steht der starke Wille des Generals Sturm über die Straße Esnes—Gumières in weßliche Gelände vor, das hier westlich und östlich des „Toten Mannes“ in unseren Händen ist. Wir haben hier Stützpunkte errungen, gegen die sich der Feind mit einer ganz außerordentlichen Opferwilligkeit heranarbeiten will. Man konnte in der Presse lesen, daß General Bazelaire seine Front mit mindestens 3000 Geschützen ver-  
teidigt. Aber sein Hauptverteidigungsmittel bleibt doch der Spaten, die Erdarbeit. Tag und Nacht wird an den Stellungen gebaut. Alle die Verteidigungsanlagen, die in den einundehnhundert Jahren Stellungskrieg von mehreren Divisionen

auf dem linken Maasufer erzielt wurden, sind nur ein verschwindendes Stück Arbeit gegen das heutige Gesamtsystem, das die Angst um die Festung Verdun aufstellte. Aber das zähe deutsche Vordringen zwingt den Feind immer wieder aus dem Graben heraus. Mehr und mehr muß Bazelaire Sturmtruppen zusammenstellen. Täglich sieht er sich zu kleinen Gefechts-handlungen gezwungen, die bei den Versuchen, Verlorenes wiederzugewinnen, viel Blut kosten. Aber sie machen nicht die Hauptverluste der Franzosen aus. Besonders schwerer vermag augenblicklich unsere Artillerie den Feind zu schädigen. Es ist durch Gefangenenaussagen festgestellt worden, wie furchtbar nicht nur die Front, sondern besonders die Reserven von den deutschen Granaten bestimmt werden. So fleißig die Arbeit der Franzosen ist, so sehr ist sie im das Feuer unserer Geschütze gerückt. Während wir andauernd diese Arbeit tönen, während unsere Feuerüberfälle wie ein Strichregen die Truppen bei der Arbeit wie im Lager suchen, während wir ganze Kolonnen vernichten, die zwischen Stellung und Quartier unterwegs sind, brodeln wir Teile von den Beständen der feindlichen Macht ab, die allmählich eine riesenhafte Verlustziffer aufbauen. Der französische Soldat findet heute von Verdun bis zur Höhe 304 keine andere Sicherheit für sein Leben als die Tiefe seines Unterstandes.

#### Japan soll Soldaten schicken.

Aus Amsterdam, 16. Mai, erfährt die „Voss. Zeitg.“: Wie aus zuverlässiger Londoner Quelle gemeldet wird, stehen England und Frankreich mit der japanischen Regierung in Unterhandlungen, um Japan zu veranlassen, Truppen zur aktiven Teilnahme am Kriege nach Europa zu senden. Das japanische Kabinett ist wenig geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen.

### Von den übrigen Fronten.

Bedeutende Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen an der italienischen Front.

74 Offiziere und rund 3000 Mann, sowie 7 Geschütze und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Gewalt.

WTB. Wien, 16. Mai. Amtlich wird ver-  
lautbart:

#### Russischer und südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo drang das bewährte Egerer Landsturm-Regiment in die feindlichen Gräben, östlich von Moncalone, ein, nahm fünf Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Ka-

valiereregimenter gesangen und erbeutete 1 Maschinengewehr. Unsere vorgestern beschossene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und befestigt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh waren feindliche Flieger auf Kostenjewica auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Am Görzer Brückenkopf, bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Unternehmungen an dieser Front brachten uns 1 Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafte Geschützkämpfe, bei Pontebba auch Infanteriekämpfe unserer Truppen mit Bergjäger-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen am Col di Lana und im Tresassigebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unter-

stützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die

erste feindliche Stellung auf dem Armenterra-

cken (südlich des Suganatales) und auf der

Hochfläche von Bielgereuth, nördlich des Terra-

gnolo-Tales und südlich von Rovereto).

In diesem Kampfe wurden 65 Offiziere, dar-

unter ein Oberst, und über 2500 Mann gefangen

genommen, und 11 Maschinengewehre und sieben

Geschütze erbaut. Ein feindliches Flugzeug

wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,  
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 17. Mai. (Amtlicher Bericht.) Nach heftigem Artilleriefeuer am 14. Mai trieb der Feind am 15. Mai an der Grenz des Trentino Infanteriemassen gegen den Abschnitt unserer Front zwischen dem Etsch-Tale und dem oberen Adige-Tale vor. Nach anfänglichem Widerstand, während dessen dem Feind sehr schwere Verluste beigebracht wurden, zogen sich unsere Truppen aus den am weitesten vorgeschobenen Stellungen auf die Hauptverteidigungslinien zurück. Längs der ganzen Front bis zum Meere zeigte sich die Tätigkeit des Feinds in heftigem Artilleriefeuer und in Infanterieangriffen, welche den Charakter von Diversionen trugen. Derart waren die Gefechts-handlungen im Sugana-Tal, zwischen dem Monte Coplo, Santa Anna, im oberen Seebach-Tal, auf den Höhen nordwestlich von Goerz und auf den Nordabhängen des Monte San Michele. Überall wurde der Gegner sofort abgewiehen. Erbittert waren die Kämpfe in dem Gebiete von Moncalone, wo der Gegner nach mehrfachen Erfolgen erfolgreich angegriffen wurde und 254 Gefangene, darunter einige Offiziere, und zwei Maschinengewehre in unseren Händen ließ.

Zeitungsstimmen zum österreichisch-ungarischen Erfolge.

(Nicht amtlich.) Berlin, 17. Mai. Unter der Überschrift „Ein wichtiger Erfolg“ schreibt Major Morath im „Berliner Tageblatt“: Seit einiger Zeit ist der Kampf Österreich-Ungarns gegen Italien lebhafter ge-

worden, und es ist nicht unmöglich, daß bei längerem Andauern der Erfolge auf Seiten unserer Verbündeten man davon sprechen kann, daß der nunmehr einjährige Krieg in ein neues Stadium eingetreten ist. Die erste feindliche Stellung ist in den Händen unserer Verbündeten. Wenn man die Schwierigkeiten der Kriegsführung in Südtirol richtig würdigt, so muß man diesen Erfolg für bedeutend halten. Auerberlich kennzeichnet er sich in der für das gebirgige Gelände hohen Gefangenenzahl. Daß auch gleichzeitig Maschinengewehre und Geschütze erbeutet werden konnten, zeugt für die schnelle und überlegene Kraft der Angriiffshandlung. Mit unseren tapferen Verbündeten freuen wir uns dieses Erfolges.

Im „Volksanzeiger“ wird ausgeschärfert: In dem ganzen Raum vom Etschtal, südlich von Rovereto, über das Terragnotal bis südlich des Euganatales wurden mit starkem Schlag die ersten Miegel der Sperren der oberitalienischen Ebene zerschmettert. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind für die Gebirgskämpfe außerordentlich hoch zu nennen. Es würde natürlich verfrüht sein, den Vorgängen in Tirol eine allzu große Bedeutung beizumessen; aber das Gesamtbild der Ereignisse vom 15. Mai berechtigt uns zu der Annahme, daß die Lage für eine nochmalige italienische Offensive jedenfalls sehr wenig Aussicht bietet.

#### Russki Europatkins Nachfolger?

In Petersburg verlautet, daß die Ernennung Russki zum Nachfolger von Europatkis bevorstehen solle.

#### Neue Kampftätigkeit in Mazedonien.

Aus Athen, 14. Mai, erfährt die „B. Z. a. M.“: Aus Saloniki melden die Blätter übereinstimmend heftige Patrouillenkämpfe an der ganzen Front, namentlich südlich Doiran.

#### Der Belagerungszustand im Gebiet von Korinth.

Laut Baseler Blättern melden die Mailänder Zeitungen aus Saloniki: Die griechische Regierung hat über das Gebiet des Golfs von Korinth den Belagerungszustand verhängt.

(„Z.-A.“)

### Das türkische Kampfgebiet.

#### Russische Grausamkeiten.

WTB. Konstantinopel, 16. Mai. („Agence Milli“.) Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen wurde ein Teil der moslemischen Bevölkerung, welche in den Dörfern des Distrikts Chitat, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemordet. Hauptsächlich wurden die Dörfer Erkenis und Hafsis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darin einbezogen, lebendig verbrannt.

### Der Krieg zur See.

#### Kurzes Seegescheit an der sionarischen Küste.

(Nicht amtlich.) Brüssel, 17. Mai. Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der sionarischen Küste. Deutsche Torpedoboote und bewaffnete Fahrzeuge ließen daraufhin aus, worauf es zu einem kurzen Artilleriegefecht bei größerer Entfernung kam. Eins der deutschen Flugzeuge war während des Gefechtes auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

#### Deutsche Taktik zur See.

Aus Kristiania, 15. Mai, wird der „B. Z. a. M.“ berichtet: Über das Zusammenarbeiten deutscher Aeroplane und Torpedoboote berichtet „Tidens Tegn“: Der schwedische Dampfer „Prinsessin Ingeborg“, der von Göteborg hier angekommen ist, wurde auf seiner Reise von einem deutschen Aeroplano angehalten. Es wurde ihm befohlen, nach einer bestimmten Stelle zu steuern, wo das Schiff Ankur werfen und sich der Durchsuchung durch deutsche Torpedosäger, die später anlaufen, unterwerfen mußte. Darauf durfte das Schiff seine Reise ungehindert fortführen.

#### Ein englischer Monitor zerstört.

Konstantinopel, 15. Mai. Ein feindlicher Monitor, der in einem Hafen an der Nordwestküste der Insel Lemnos einlaufen wollte, geriet in das Überraschungsfeuer unserer Artillerie. Ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und tauchend schweifen. Während der mehrere Stunden andauernden Feuerbrunst wurden deutlich die Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition herriethen.

#### England forderte vergeblich von Italien die Auslieferung deutscher Schiffe.

Aus Budapest wird der „Deutschen Kriegszeitung“ gemeldet: Nach der starken Begeisterung, welche der Rom-Besuch Asquiths hervorgerufen hatte, brachte die Pariser Wirtschaftskonferenz Italien die größte Enttäuschung. England forderte die Auslieferung sämt-

licher deutschen Schiffe in den italienischen Häfen als Vorbedingung der Ermäßigung der Frachten. Dieser Wunsch wurde zurückgewiesen, weil solches Vorgehen den italienischen Interessen nicht dienlich gewesen wäre. Würde Italien die deutschen Schiffe beschlagnahmen, so müßten diese für italienische Zwecke verwendet werden.

#### 160 griechische Maschinengewehre als Beute Englands.

Athen, 15. Mai. Der griechische Frachtdampfer „Heleno Stathes“ ist am 15. Mai, nachdem er 50 Tage von den Engländern bei Gibraltar festgehalten worden war, im Piräus eingetroffen. Er hatte von Amerika 160 Maschinengewehre für Rechnung der Regierung an Bord gehabt, die von den Engländern beschlagnahmt worden sind. Die griechische Regierung beabsichtigt energisch zu protestieren.

\*

### Verfügstellung eines neuen deutschen Schnelldampfers.

Mitten im Kriege ist für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft auf der Werft von Blohm & Voss ein neuer Dreischrauben-Schnelldampfer „Cap Polonio“ fertiggestellt worden, der erneut Zeugnis ablegt für den hohen Stand der deutschen Schiffbau-Industrie. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schwester-Schiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Cap Trafalgar“ und hat eine Länge von 197 Metern, eine Breite von 22 Metern und ergibt bei einer Kraftentwicklung von 21 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Tonnengehalt beträgt 21 500 Bruttoregistertonnen. Einschließlich der 480 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Mai. Noch keine Verständigung über Steuerreagenz und Delbrück's Nachfolger. Die am Dienstag fortgeführten Besprechungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich mit den einzelaufenden Finanzministern über die Streitpunkte, die sich zwischen Bundesrat und Reichstag in den künftigen Steuerfragen aufgetan haben, konnten bisher noch nicht abgeschlossen werden. Man erwartet frühestens für die Mittwochssitzung des Haupthausschusses bezw. des Steuerausschusses des Reichstages eine Erklärung des Staatssekretärs über die endgültige Stellungnahme des Bundesrats, namentlich zur Frage der Neuerhebung des Wehrbeitrages sowie zu der Umgestaltung, welche die Kriegsgewinnsteuer im Haupthausschuss des Reichstages erbracht hat. Ein Weg, auf welchem die weit auseinandergehenden Wünsche und Forderungen der Parteien mit dem grundsätzlichen Standpunkt der Reichsleitung in Einklang gebracht werden könnten, scheint laut „Tag“ bis zur Stunde noch nicht gefunden zu sein. Auch in den schwierigen Personalfragen war bisher noch keine Entscheidung herbeigeführt.

— Geschlossene Fleischerläden. Der Magistrat Berlin richtet an die Bevölkerung die Bitte, ihm von allen Fällen, in denen Schlachterläden den ganzen Tag über geschlossen halten werden, Kenntnis zu geben. Wenn auch die aufgerissenen Wiedermengen gering sind, so kann es doch kaum vorkommen, daß nach der jetzigen Verteilungsart des Viehs auf die Schlächter ein Fleischerladen völlig ohne Fleisch bleibt.

— Todesszene eines Kindes. Aus dem Fenster des vierten Stocks eines Hauses in Neukölln stürzte der 1 Jahr und 2 Monate alte Sohn Fritz eines Schlossers. Die Eltern hatten das Kind einer ihnen unbekannten Frau zur Beaufsichtigung übergeben. Die 9 Jahre alte Tochter der Frau spielte mit dem Kind und setzte ihm ein offenes Fenster, damit er die Leute auf dem Hof sehen konnte. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber aus dem vierten Stock in die Tiefe hinab. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag das Kind seinen schweren Verletzungen.

— Das „Warenhaus“ der Frau Schmidt. Die Untersuchung eines großen Nippseidenstahls führte zur Verhaftung einer Frau Schmidt in Schöneberg, deren aus fünf Zimmern bestehende Wohnung mit Diebesbeute aller Art vollgeplündert war. Zwei Möbelwagen brachten die Beute in das Polizei-Präsidium. Im Laufe der vergangenen Woche gelang es, die Herkunft vieler Sachen zu ermitteln und den Geschädigten das gestohlene Gut wieder anzustellen. Frau Schmidt hatte einen erheblichen Teil ihrer Habseligkeiten zu ihrer Schwester Marie Hüt nach Falkenburg in Pommern geschafft. Diese Sachen wurden dort beschlagnahmt und nach Berlin verladen.

— Die Charlottenburger Gulaschkanonen einstweilen zurückgezogen. Der Magistrat Charlottenburg schreibt: „Bei dem gestern stattgehabten ungeheuren Andrang während des ersten Verlufs der Speisung durch fahrbare Küchen ist es nicht möglich gewesen, die Speisenausgabe, wie beabsichtigt, auf der Straße stattfinden zu lassen. Es sollte versuchsweise nur eine Menge von 800 Litern Speise verausgabt werden. Die Bevölkerung hatte sich jedoch zu Tausenden angesammelt. Es kann daher bis auf weiteres die Speisung in dieser Weise nicht stattfinden. Der Magistrat wird schleunigst für andere Regelung dieser Angelegenheit die nötige Vorsorge treffen.“ — Aus dem großen Andrang der Bevölkerung ergibt sich, wie stark das Bedürfnis nach solchen Einrichtungen ist.

Stargard i. P. Wieder eingesangen. Das „B. Z.“ meldet: Die vier russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen zwischen Jakobshagen und Jakobsdorf auf ihrer Flucht aus einem Gefangenencampen den Stellmacher Joeds aus Jakobsdorf so schwer verletzt, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Russland zu gelangen. Zwei der Flüchtlinge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden anderen an der

russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in das Gefängnis gebracht.

Danzig. 300 000 Mk. unterschlagen. Dem „B. Z.“ wird gemeldet: Unterschlagungen an der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr bilden zurzeit das Tagesgespräch in Danzig. Seit dem 5. Mai ist der Rektor Both der Technischen Hochschule aus Danzig spurlos verschwunden. Bis jetzt ist ein Gehaltbetrag von nahezu 300 000 Mk. buchstäblich nachgewiesen, jedoch sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Am Montag trafen Rechtsbeauftragte aus Berlin ein, die die Bücher in Ordnung bringen sollen. Both wird seit dem 7. Mai von der Staatsanwaltschaft in Danzig seckorisch verfolgt.

Kolberg. Die goldene Gans. 180 Mark für zwei Gänse im Gesamtgewicht von 40 Pfund verlangte nach einer der „Voss. Bzg.“ aus Posen zugehenden Melbung — ein Landwirt auf dem Wochenmarkt in Kolberg. Er ließ sich jedoch nach langem Feilschen herbei, sie zu 120 Mark loszuschlagen. In normalen Zeiten erhält man zu diesem Preise ein ausgewachsenes Schwein.

Posen. Großer Waldbrand. Ein Feuer vernichtete die Forst des Grafen von Milewski und die Forst der Königl. Oberförsterei Gundeshagen bei Birke in Posen. 2000 Horgen Hoch- und Niedervald sind zerstört.

Ziegenrück. Das Ende seiner Steuerfreiheit erlebt mitten im Kriege die idyllische Gemeinde Gößnitz im Kreise Ziegenrück, in der Gemeindeumlagen bisher ein völlig unbekannter Begriff waren! Die Gemeinde besitzt viele Grundstücke und große Waldungen, deren steigende Erträge das Anwachsen der Ausgaben noch übertragen. Unser Vorfahrt bringt die Ausgaben für Schule, Straßenbau, Wasserleitung usw. müssen nun auch die Gößnitzer Gemeindesteuer zahlen, aber dank der Voraussicht ihrer Vorfahren sind sie immer noch viel besser baran, als fast alle anderen deutschen Gemeinden.

Dresden. Ein Elektrizitätsmonopol in Sachsen. Die königlich sächsische Regierung erklärt dem „Berl. Tagebl.“ zur Folge in einer halbamtl. Veröffentlichung, sie habe nicht die Absicht, in irgend einer Weise aus der geplanten Versorgung Sachsen mit elektrischem Strom einen fiskalischen Gewinn zu ziehen. Die Absicht der Regierung geht dahin, das Unternehmen so zu verwalten, daß es sich als Ganzes selbst trage und dem Lande und der Industrie durch billige Strompreise diene. Auch sollen die einzelnen Gemeinden den Bezug der Elektrizität nicht zur Stärkung ihrer Gemeindefinanzen ausnutzen.

Leipzig. 24 000 Mk. gestohlen. Der Inhaber eines Delikates- und Kolonialwarengeschäfts in Leipzig hatte am letzten Donnerstag einen jungen Mann, der tags zuvor aus Nürnberg angekommen war, als Mitarbeiter in Stellung und Wohnung genommen. Am nächsten Tage schon benutzte der neue Angestellte eine günstige Gelegenheit, um sich in den Besitz der in einem Pulte verwahrten Geldkassette seines Arbeitgebers zu setzen. Die Kassette enthielt 14 000 Mk. Kriegsanleihe und 10 000 Mk. in barem Gelde. Auf die Ergreifung des Flüchtigen ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Bülow in Pommern. Eine surchbare Entdeckung machte der Schmiedemeister Bülow in Berlin bei Bülow in Pommern. Beim Graben seines Alters stieß er auf eine Kindesleiche, von der der Kopf abgetrennt war. Zu seinem Entzücken erkannte der Vater in dem Toten seinen vor zwei Jahren spurlos verschwundenen Knaben. Unter der Leiche fand man einen Spazierstock. Die Stolper Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

München. Krupp errichtet eine Geschützfabrik bei München. Die Firma Friedrich Krupp in Essen hat laut „M. N. N.“, in der nächsten Nähe der Stadt München große Grundstücke angekauft, um daselbst eine Geschützfabrik zu errichten.

Maximilian Schmidt verunglückt. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus München: Der greise Volksschriftsteller Maximilian Schmidt ist hier von einem Wagen überfahren worden. Sein Zustand ist sehr ernst.

Weischedel, 9 Tage und 9 Nächte in einem Schacht eingekerkert. Als ein Drechslermeister in Weischedel, Bayern, nachts in starker Dunkelheit nach Hause ging, geriet er vom Wege ab und stürzte in einen ausgemauerten 8 Meter tiefen Schacht, aus dem er sich nicht herausarbeiten konnte. 9 Tage und 9 Nächte mußte der Arme darin verweilen, bis zufällig der Hund eines vorübergehenden in den Schacht hineinbellte, wodurch der Eingekerkerte, bereits halbtot, entdeckt und gerettet wurde. Zu seinem Glück hatte er einen Brot Brotsack bei sich gehabt, der während der Zeit seine Nahrung bildete.

### Der Empfang unserer Kameruner in Spanien

WTB. Berlin, 16. Mai. Die gesamte spanische Presse widmet den Kameruner Truppen Worte der Begeisterung. Die deutsch-freundliche Presse gibt lange Schilderungen über den herzlichen Empfang, den die Truppen gefunden haben und beglückwünscht Spanien dessen Neutralität es gestattet, diesen Helden Aufnahme und Gastfreundschaft zu gewähren. Besonders eindrucksvoll war der Empfang in Pamplona, wo die Bevölkerung zu Tausenden die Kameruner erwartete.

### Hollandsfeindliche Demonstration der Diplomaten.

U. Amsterdam, 16. Mai. Der „Telegraaf“ schreibt: Es ist uns aufgefallen, daß unter den Gesandten, welche dem Minister des Innern Cort van der Linden zur 70. Geburtstagsfeier

gratulierten, die Gesandten der Ententemächte jehlten.

Der deutsche und der österreichische Gesandte haben ihre Auswirkung gemacht. Der französische, englische, russische und italienische Gesandte haben uns durch ihr mehrwürdiges Benehmen zu denken gegeben. Woran liegt es? Das die Sympathien der Mehrheit des Kabinetts auf deutscher Seite stehen, war bekannt. Schon seit langer Zeit ist die Entente wenig von der Haltung unserer Regierung eingezogen, und es scheint, als ob man diese Gelegenheit benutzt hat, dies dem niederländischen Volke öffentlich zu zeigen.

## Glatte Ablehnungen seitens der Entente.

Frankreich und England lehnen eine Diskussion über den Frieden ab.

Nach einem Newyorker Telegramm der „Exchange“-Agentur haben die amerikanischen Botschafter in London und Paris dem Präsidenten Wilson mitgeteilt, die Alliierten beabsichtigen auf keinen Fall, sich mit Präsident Wilson in Diskussionen über den Frieden einzulassen. (Berl. B.-G.)

Kein Waffenstillstand um der Toten willen.

WBW. „Temps“ bringt die Antworten der kriegsführenden Staaten auf den Vorschlag des Roten Kreuzes, es möchte jeweils ein Waffenstillstand verabredet werden, währenddessen die Sanitätsmannschaften die Toten aufnehmen und identifizieren könnten. Deutschland hat geantwortet, daß es die Frage von der Initiative der Gegner abhängig mache. Dem stehen die Antworten Russlands, Frankreichs, Belgien, Englands und Italiens gegenüber, die sämtlich aus militärischen Gründen glatt ablehnen. Trotzdem bringt es der „Temps“ fertig, zu behaupten, daß offenbar, wenn Deutschlands Antwort günstig gewesen wäre, die gewünschte Vereinbarung hätte besprochen und zu einem guten Ende geführt werden können.

## Nachträgliches zu Greys und Poincarés Reden.

Grey spricht um eine Nuance versöhnlicher.

WBW. Budapest, 16. Mai. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Die Neuerungen des Staatssekretärs Grey gegenüber dem Vertreter der „Chicago Daily News“ werden in unterrichteten Kreisen als ein Beweis dafür erachtet, wie sehr sich Grey durch den ihm und der Entente gemachten Vorwurf der Verschleppung des Krieges getroffen fühlt. Der englische Staatsmann spricht wesentlich gedämpfter und nachvoller, als dies bei den führenden englischen Staatsmännern noch vor wenigen Monaten üblich gewesen ist. Insbesondere findet er es nicht mehr für zeitgemäß, sich öffentlich zu dem gegen Deutschland und unsere Monarchie gerichteten Zerstörungsgedanken zu bekennt. Ein Programm oder wollte der englische Staatssekretär des Neuen in dem Interview schwerlich entwerfen und die Deutung, als ob er sich die Beendigung des Krieges auf dem Wege einer internationalen Konferenz vorstelle, ist kaum gezeigt. Dies ergibt sich auch aus der Aussprache des Präsidenten Poincaré an die lothringischen Flüchtlinge in Nancy. Der Präsident der französischen Republik, der doch sicherlich nicht Lust haben dürfte, sich in Bezug auf die Mittel, wie zum Frieden zu gelangen wäre, in einen wesentlichen Gegenzug zu England zu geben, ist von jeglichem Konferenzgedanken weit entfernt. In seiner Rede findet man nicht einmal die leisen Spuren einer Versöhnlichkeit, die man bei gutem Willen allenfalls in den Worten Greys zu entdecken vermöchte. Poincaré wird seine Gründe haben, warum er den wilden Mann spielt, wie Grey die seinen haben wird, die es ihm richtig erscheinen ließen, eine um eine Nuance versöhnlicher Klingende Walze einzulegen.

Der wilde Ton in Poincarés Rede.

WBW. Bern, 16. Mai. Im „Figaro“ schreibt Alfred Capus zur Rede des Präsidenten Poincaré an die lothringischen Flüchtlinge: Die Rede in Nancy kam gerade zur rechten Zeit nach solchen Vorfällen, wie sie jetzt glücklicherweise beendet sind, die aber die Dessenheit angestiftet. Nun könnte ein unruhiger Geist sagen: Das sind Worte, was wir brauchen, sind Daten. Die Einwendung wäre richtig, wenn so feierliche Erklärungen, wie sie des Staatsleiters in Nancy, nicht sichere Zeichen dafür wären, daß die Anstrengungen des ganzen Landes heute auf die höchste Kraftentfaltung gerichtet sind. Es ist sogar der Hauptort der Worte, die von oben kommen, daß sie einen Vertrag zwischen den Regierenden und dem Lande feststellen, der von keiner Seite verlegt werden darf.

Poincaré schwört!

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Bei seinem Besuch in Nancy hielt Präsident Poincaré noch eine weitere Rede. Er sagte:

Wenn jemals, so unmöglich es ist, ein Franzose wankend werden könnte, so würde er an der Tugend Nancy's seinen Mut wieder aufrichten und sein willensstarres Werk wird niemals wanken. Frankreich hat die Stimme Nancy's und seiner gesangenen oder vernichteten Schwester gehört. Ich werde nicht zulassen, vor der Vollendung des Krieges. Bei den Helden der Mutter, der Pier und Verbuns schwörte ich Euch, daß Ihr befreit werdet, schwörte ich Euch, daß Ihr gerächt werdet.

## Irland.

Fordauer des Belagerungszustandes.

Aus Amsterdam, 15. Mai, berichtet die „Voss. Ztg.“: Der Londoner Gewährsmann meldet: Asquiths Befehl

in Irland habe den Ministerpräsidenten überzeugt, daß an einer Aufhebung des Belagerungszustandes nicht zu denken sei, daß aber die teilweise Begnadigung der nach Irland übergesetzten Aufständischen die Herbeiführung von Ruhe und Sicherheit vielleicht beschleunigen könnte.

## 1200 deportierte Revolutionäre.

Aus Kopenhagen, 16. Mai, wird der „Deutschen Kriegszeitung“ berichtet: Vom „National Tidende“ sind weitere 208 Teilnehmer am Dubliner Aufruhr abgeschossen worden. Die Gesamtzahl der Deportierten beträgt bis jetzt 1200. In der Dubliner Presse sind noch 12 Namen erschossener Bürger angegeben, die mit dem Aufruhr nichts zu tun hatten.

## Casement vor Gericht.

WBW. London, 16. Mai. (Neuter.) Sir Roger Casement erschien heute unter der Anklage wegen Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in der Newstreet. Casement war bläß und abgemagert. Der Generalanwalt eröffnete das Verfahren mit der Schilderung von Casement's Laufbahn im Konsulardienst.

Zürich, 16. Mai. Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ will aus katholischen Kreisen erfahren haben, daß der Papst persönlich bei der englischen Regierung Schritte unternommen habe, um Sir Roger Casement vor der Hinrichtung zu retten, falls er bei seinem Prozeß zum Tode verurteilt werden sollte.

## Ein geplantes englisch-russisches Altenat gegen den König von Schweden.

Gütterow (Mecklenburg), 16. Mai. Wie die „Gütterow Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich eines Concours Hippique in den Zirkus im königlichen Djurgården in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher sind an den König sowohl wie an den Polizeiminister Warnungen dahin lautend ergangen, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen. Es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen solle. Es gelang, den König von diesem Vorhaben abzubringen, und die mit der Angelegenheit betrauten Behörden haben tatsächlich eine Verschwörung entdeckt, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat geführt haben. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die in das Komplott Verwickelten versuchen jetzt, den Attentatsversuch Anarchisten in die Schuhe zu schieben. Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichen sollte, und nur „Astonbladet“ des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so ist es gelungen, insoweit der Unkenntnis der Öffentlichkeit, weitere Erhebungen anzustellen.

## Zusammenkunft Giolitti mit Plesior Emanuel.

Budapest, 16. Mai. Der Organoer Berichterstatter des Budapester „Girlap“ meldet: Von Giolitti nahestehender Seite wird mitgeteilt, daß Giolitti in der Villa Frascati eine Begegnung mit dem König hatte. Giolitti war schon öfters eingeladen worden, die Begegnung aber wurde von dritter Seite stets versetzt. Giolitti verhinderte stets die Reise nach Rom, weil er der inländischen und ausländischen Presse keine Gelegenheit zu Kommentaren geben wollte, als ob er geneigt wäre, die Bevölkerung des zum Tode verurteilten Kabinetts Salandra und Sommariva zu übernehmen. Der König richtete jedoch vor kurzem an Giolitti einen Brief, worin er den Wunsch ausdrückte, mit ihm einen persönlichen Ideenaustausch zu veranstalten. Giolitti unternahm daraufhin die Reise nach Rom. Während nämlich Salandra früher in Giolitti seinem erbitterten Feind sah, scheinen jetzt die größten Gegensätze zwischen Salandra und Giolitti ausgelöscht worden zu sein. Zwischen beiden Politikern fanden in letzter Zeit öfters Beratungen statt, deren Ergebnis sofort fühlbar wurde. Die Erkenntnis, daß der Kriegsschauplatz nicht ausgedehnt werden dürfe, und daß Italien sich nicht zu Hilfsdiensten für die französischen und englischen Kolonialtruppen herabwürdigen dürfe, ist sicherlich dem Einfluß Giolittis zuzuschreiben.

## Salandra vor dem Rücktritt.

U. Köln, 17. Mai. Wie dem „Avanti“, der „Köln. Ztg.“ zufolge, aus Rom geschrieben wird, herrschen dort seit einigen Tagen allerlei Gerüchte von einer bevorstehenden Umgestaltung des italienischen Ministeriums und finden, was besonders bemerkenswert ist, in weiteren Kreisen Glauben. Nach diesen Gerüchten, die auch von einzelnen offiziellen Blättern wiedergegeben werden, würden die Minister Salandra, Danco und Grippo zurücktreten. Cavajola soll, wie es heißt, zum Senatspräsidenten ausgerufen sein, da der jetzige Vorsitzende des Senats die Absicht kundgegeben habe, infolge seines Alters und seines Gesundheitszustandes zurückzutreten.

## Die Aaland-Frage in russischem Lichte.

WBW. Kopenhagen, 16. Mai. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt über die Interpellation Steffens bezüglich der russischen Befestigung der Aaland-Inseln in der schwedischen ersten Kammer, der Vertrag von 1856 verbietet allerdings Russland, auf den Aaland-Inseln Seebefestigungen anzulegen. Der Vertrag sei aber zwischen Russland einerseits und England und Frankreich andererseits abgeschlossen worden. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.

## Russlands erste Maßnahmen gegen das deutsch-rumänische Abkommen.

U. Stockholm, 16. Mai. Dem „Djen“ zufolge wird der russische Export für die Alliierten und Neutralen während der Kriegszeit von einer besonderen Konferenz beim Alzisedepartement unter dem Vorsitz seines Chefs Chatelin geregelt werden. Diese Konferenz ließ bisher keinen Export russischen Getreides nach Rumänien zu, dagegen einen solchen von Soda, Salpeter und Sonnenblumenöl. Russland wird nun auch diesen Export nach Rumänien einschränken, und zwar als erste Maßnahme gegen das rumänische Abkommen mit den Mittelmächten.

## Letzte Nachrichten.

### Die Steuerkonferenzen.

Berlin, 17. Mai. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die Finanzminister der Einzelstaaten haben auch gestern noch den ganzen Tag über die Steuerfragen beraten. Nach verschiedenen Anzeichen ist man zu der Annahme berechtigt, daß die bündestaatlichen Minister sich zu einer einmaligen Reichsvermögenssteuer entschließen wollen.

### In die Heimat zurück.

WBW. Bissingen, 16. Mai. Der Postdampfer aus England hat 30 deutsche und 18 österreichische Zivilintenrate mitgebracht. Zwei davon muhten von Kranenträgern des Roten Kreuzes vom Schiff an den Zug getragen werden.

### Annahme des englischen Wehrpflichtgesetzes.

WBW. London, 17. Mai. Das Unterhaus hat die dritte Lesung des Wehrpflichtgesetzes mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

### Maßnahmen zur Vermehrung der Kohlensförderung in England.

WBW. Amsterdam, 16. Mai. (Neuter.) In London hat eine wichtige Besprechung zwischen den ausführenden Ausschüssen der Gedienbesitzervereinigung und des Bergarbeiterverbandes stattgefunden, um Maßnahmen zur Vermehrung der Kohlensförderung zu ergreifen. Unter den Vorschlägen, die besprochen wurden, befanden sich: vermehrte Arbeitsstunden, Heraufsetzung der Altersgrenze der beschäftigten Knaben und erweiterte Beschäftigung von Frauen über Tage, sowie Maßnahmen zur Erzielung einer regelmäßigeren Tätigkeit der Arbeiter.

### Der Wiederaufbau Galiziens.

WBW. Wien, 16. Mai. Auf Einladung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh fand gestern eine Konferenz in der Angelegenheit des Wiederaufbaues Galiziens statt, an der sämtliche beteiligten Minister, der galizische Statthalter, Vertreter des Landes Galizien und der Obmann des Polenclubs mit mehreren Klubmitgliedern teilnahmen. Anteilnehmend an der Konferenz vom 10. Oktober 1915 wurden die seither eingeleiteten und ausgeführten Maßnahmen zum endgültigen Wiederaufbau Galiziens eingehend besprochen und die Grundzüge des weiteren Vorgehens festgelegt. Die Errichtung einer Landeszentrale für den Wiederaufbau Galiziens steht unmittelbar bevor. Die eingehenden Erörterungen ergaben Richtlinien, die ein geordnetes Zusammenwirken aller Kräfte verbürgen.

### Ein serbisch-griechischer Zwischenfall in Saloniki.

Athen, 15. Mai. In Saloniki führt neulich, wie berichtet wird, ein Zürthrich vom 13. griechischen Infanterie-Regiment mit zwei Damen in einem Boot an einem Koffehaus in Klein-Karakurun vorüber, wo eine Gruppe serbischer Soldaten saß. Einer der Serben beleidigte in griechischer Sprache den Offizier. Dieser stach an und stellte den Beleidiger zur Reise. In dem Bootwechsel schoß dann der griechische Offizier auf die Serben, von denen er zwei schwer verwundete. Einer ist im Lazarett gestorben. Der griechische Offizier hat sich seiner Militärbehörde gestellt. (Voss. Ztg.)

### Wettervorhersage für den 18. Mai.

Heiter, wärmer.

### Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündlicher Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise immigerter Teilnahme, sowie die reichen Kranspenden, welche uns bei dem Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester

## Emma

zuteil geworden sind, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Rodatz für die trostreichen Worte am Grabe und den lieben Schwestern für ihre Mühewaltung.

Hermisdorf.

Familie Jentsch.

## Papierwoche!

In der Zeit vom 15. bis einschließlich 19. d. Ms. findet in Waldenburg eine

## Papierwoche

zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege statt. Wir bitten dringend, alles entbehrliebe

## Altpapier

(Zeitung, Zeitschriften, Alten, Geschäftspapiere, Bücher, Korb-papier, Papier-schachteln usw.) entweder nachmittags von 3—6 Uhr in den Sammelstellen im Gymnasium (Auenstraße) und auf dem Grundstück des Bezirkskommandos oder vormittags von 8 bis 1 Uhr im Liebesgabentheater im Rathause abzugeben oder zur Abholung durch mit Ausweisen versehene Volksschüler bereit zu halten. Alles gesammelte Papier wird alsbald eingestampft; die Einstampfung wird durch uns überwacht werden.

Waldenburg, den 5. Mai 1916.

## Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Dittmannsdorf.

Es ist bereits anderweit darum hingerissen worden, daß auf die Schonung der Brennholzbestände bis zur Zeit kurz vor der Samenreife (also bis Juli oder August) und auf die nachherige Einsammlung dieser Bestände hingewirkt werden möchte. Auftretende, gebündelte und entblätterte Stengel würde die Firma Meyer Kauffmann A.-G. in Tannhausen gegen Zahlung eines im hiesigen Amtslokal zu erfahrenden Preises abnehmen.

Dittmannsdorf, 16. 5. 16. Gemeindevorsteher.

## Reußenendorf. Kartoffelverkauf.

Donnerstag den 18. Mai d. J., vormittags von 8 Uhr ab, findet vor dem hiesigen Amtsgebäude Verkauf von Kartoffeln statt. Reußenendorf, 16. 5. 16. Gemeindevorsteher.

## Reichsbuchwoche!

Ein edles Buch, — ein Teil der Kraft, die an des Reiches Seele schafft!

## Maitranf und andere Bowlengeränke, gar. haltbar, hergestellt aus Frucht- und Traubeweinen, offerieren

## Gustav Seeliger, G. m. b. H.



Lebende

## Gebirgsforellen, sowie prachtvollen, lebend-frischen

## Angel-Schellfisch empfiehlt billigst

## Paul Stanjeck,

Scheuerstr. 15. Telephon 287.

## Das Teufelsloch

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Sonntag d. 28. 5., 5 U.: Stiftungsfest. F. △ I.

J. O. O. F. Hochwald — Donnerstag 18. Mai, abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr: A. □

## Das Teufelsloch

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Das Teufelsloch



Landwehr-Kameradenverein  
Ober Waldenburg.  
Sonntag den 21. d. Ms.,  
vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Appell

im Gasithof j. Ferdinandshacht.  
Tagesordnung  
unter anderem Vortrag.  
Der Vorstand.



Ab Freitag:  
Das gewaltige Film-  
schauspiel der Gegen-  
wart:

## Glaubensketten.

Restaurant „Fürst Blücher“,  
Waldenburg Neustadt.

Sonntag den 21. Mai 1916:

## Skat-Turnier.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des  
Künstler-Trios.  
Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee. Kinder haben keinen Zutritt.

## Das Teufelsloch

In unserem Bankgebäude ist die  
3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per  
1. 7. c. oder später zu vermieten.  
Zentralheizung, Baderaum und  
reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichborn & Co.

Filiale Waldenburg i. Schl.

Schöne Stube m. Alt., Elektr.,  
b. od. sp. z. bez. Kriegerstr. 4.

Frdl. kl. Stube an einz. Leute

zu vermieten Schaelstr. 9.

Stube u. Küche bald zu verm.

Hermannstraße 20.

Stube und Küche bald zu be-

ziehen Mühlstraße 26.

Gut möbl. Zimmer zu ver-

mieten Auenstr. 24 b, part.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu

verm. Gottesb. Str. 21, III.

Gut möbl. Zimmer zu ver-

mieten Scheuerstr. 12/13, pt.

Wst. Stubenkollege gesucht

Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Unst. Logis zu vergeben

Friedländer Str. 18, III, r.

Gut möbl. Zimmer zu ver-

mieten O. Waldenburg, Chausseestr. 5.

## Plakate:

## Von 1—2 Uhr geschlossen

sind zu haben in der  
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

## Veteranen und Kriegerverein Waldenburg.

Donnerstag den 18. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Gorkauer Bierhalle:

## Vortrag unter Vorführung kinematographischer Kriegsbilder

zu Kriegswohlfahrtszwecken.

Kameraden, die Vereinsabzeichen angelegt haben, erhalten

Ermäßigung auf den Eintrittspreis.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

## Reichstreuer Bergarbeiter-Verein,

Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 21. Mai 1916:

## Feier des 25jähr. Bestehens des Vereins.

Um 8 Uhr: Empfang der geladenen Vereine.

Um 8 $\frac{3}{4}$  Uhr: Gemeinschaftlicher Kirchgang mit Fahnen und  
Musik in beide Kirchen. Abmarsch von „Glückhilfe“.

Um 12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen der auswärtigen

Gäste.

Um 2 Uhr: Festzüge im Glückhilsaal.

Um 7 Uhr: Familienabend.

Die Herren Ehrengäste, die am Kirchgang teilnehmen, bitten

wir, sich im Sitzungssaal des Amtsgebäudes zu versammeln.

Der Vorstand.

## Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Freitag den 19. Mai 1916, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Haupt-Versammlung

in der Waldenburger Bierhalle.

## Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,  
2. Stock (sehr ruhiges Haus), bald  
z. bez. bei Paul Menzel,  
Freiburger Str. 18.

kleine Stube und Küche und  
eine einzelne Stube mit  
Borräum für 1. Juli zu verm.  
J. Giesche, Schaeferstraße 10.

2 Stuben und Küche bald zu  
bez. Mühlenstr. 27, II, links.

Herrschäftsliche 4-Zimmer-  
Wohnung mit Küche, Korridor,  
Bad und Beigelaß, Boggia,  
Balcon, in vornehm, ruhigem  
Hause, 1. Etage, per 1. Juli 1916  
zu beziehen. Besichtigung nach-  
mittags 4—5 Auenstr. 23 d, III.

Schöne geräumige 4-Zimmer-  
Wohnung mit allem Zubehör,  
II. Stock Schaeferstraße 20,  
1. Juli zu vermieten.

Carl Ellger.

3 Zimmer, Küche, Entree, im  
2. Stock, elektr. Licht u. Gas,  
per Juli zu vermieten  
Gottesberger Straße 26.

Räheres im Porzellan-Geschäft.  
kleine einzelne Stube sofort  
oder später zu vermieten.  
Tschirner, Kirchplatz 2.

2 ineinandergehende 2-seinf.  
Stuben sind am 1. Juli e.  
zu vermieten Hochwaldstr. 8.

Eine 2-seinftrige Parterrestube  
(Hth.) ist am 1. Juni 1916  
zu vermieten Hochwaldstr. 3.

Gr. Stube (Hth.) 1. Juli zu  
beziehen Hochwaldstr. 5.

Helle Stube 1. Juli zu bez. bei  
Herrn. Mende, Mühlenstr. 21.

2 einzelne Stuben bald zu  
bez. Scheuerstraße 1.  
zu erfragen bei Scheidewig.

Eine Stube mit Balkon per  
1. Juni zu vermieten. Zu  
erfragen bei Julius Kirchner, Ring 18.

Eine kleine Stube per 1. August  
zu beziehen bei Julius Kirchner, Ring 18.

Stube und Küche per sofort  
zu vermieten  
Freiburger Straße 17.

4 Zimmer, Küche, Entree  
im 1. Stock per 1. Oktober 1916  
zu vermieten bei  
F. Hänsler, Albertstr. 7.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 116.

Donnerstag den 18. Mai 1916.

Beiblatt.

## Nachrichten vom Auslande.

Rußland. Wo sind die 18 Wagenladungen Petroleum? Einer Meldung aus Kiew zufolge sind 18 Waggons Erdöl auf dem Wege von Batu nach Kiew spurlos verschwunden. Die städtischen und privaten Unternehmungen, die auf diese Sendung sehnsüchtig gewartet haben, müssen nun teilweise den Betrieb einstellen. Der Verkehrsminister befahl drastisch allen Eisenbahnvorständen, die in Betracht kommen, alle Maßregeln zur Ausspürung der Sendung zu ergreifen.

Holland. Eine neue Reuterlige über niederländisch-englische Fleischausfuhr. Nach einer halbamtlichen Meldung aus dem Haag entbehrt die Reutermeldung von Verhandlungen zwischen der niederländischen und englischen Regierung betreffend die Ausfuhr von Fleisch von Holland nach England jeder Begrundung.

(Hamb. Frdd.)

Schweden. Die Kohlenfunde auf Spitzbergen. Die schwedische Spitzbergen-Expedition, welche die für die Kohlenförderung nötigen Vorbereitungen erledigen soll, steht der „Köln. Ztg.“ zufolge vor der Ausreise. Die von Schweden dort gemachten Kohlenfunde reichen, wie die Untersuchungen ergeben haben, aus, um die Bedürfnisse Schwedens auf lange Zeit hinaus zu befriedigen.

## Das Stadtschaffengesetz im Abgeordnetenhaus-Ausschuß.

Ausschuß.

Berlin, 16. Mai. Der Abgeordnetenhausausschuß für das Stadtschaffengesetz hat heute, bevor er in die zweite Sitzung eintrat, einen Bericht des Unterausschusses entgegengenommen und ist den Resolutionen des Unterausschusses im wesentlichen beigetreten. Abgewichen ist er davon nur insofern, als er der vom Unterausschuss abgelehnten Resolution auf Änderung des Hypothekenbankgesetzes (Voteshaltung bis 75 Prozent) seine Zustimmung erteilt hat. Dagegen ist die gleichzeitig beantragte Übernahme der Garantie durch die Städte abgelehnt worden. Um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich über ihre Stellung zu den bisherigen Beschlüssen zu verständigen, findet die nächste Sitzung am Donnerstag statt.

## Provinzielles.

Breslau, 17. Mai. Zur Einweihung des Neubaus von „Bethanien“. Am Sonntag wurde das 66. Jahrestest des Hauses „Bethanien“ begangen; zu gleicher Zeit feierten 15 Diakonissen ihr 25-jähriges Dienstjubiläum und wurde die neue Uniform in schlichter Feier dem Gebrauch übergeben. Vom Neubau grüßte die blaue Diakonissenvaire mit der weißen Taube. Generalsuperintendent Dr. Nottebohm empfing den Schlüssel aus der Hand des Architekten, und unter Segensspruch wurde das Haus geöffnet. Schwesterngesang grüßte die Feiernden. Generalsuperintendent Nottebohm schützte in seiner Weiherede die Barmherzigkeit, die ihr Vorbild hat im barmherzigen Samariter des Gleichnisses, und die nicht nur den Leib, sondern auch die Seele mit linder Hand pflegt. In dem schönen Treppenhaus fand diese Feier statt; dann wurde der prächtige Raum besichtigt. Es ist Bethaniens dritte Heimstatt. Genau vor 50 Jahren wurde die erste geweiht.

Zur Eröffnung der Missionsausstellung im St. Vinzenzhaus hatten sich am Sonntag vormittag die Vorstandsdamen der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen mit der Vorsitzenden, Frau Bergerat Pieler, sowie einer Anzahl von Missionsfreunden eingefunden. Um 11 Uhr betrat Missionsbischof Doering den Wagneraal. Im Namen der Missionsvereinigung begrüßte deren Diözesanbeirat, Pfarrer Fennig, den Bischof aus dem fernen Indien.

Die ersten Jungfränen auf dem Breslauer Markt. Die vom Landwirtschaftsminister vor einigen Wochen ergangene Anregung, junge Fränen als Fleischkost der Bevölkerung zugänglich zu machen, hat in Breslau bereits Eingang gefunden. Dem Magistrat bezw. der Fleischversorgungsstelle war vor wenigen Tagen ein Angebot aus der Namslauer Gegend gemacht worden, Breslau mit jungen Fränen zu versorgen. Der Magistrat hat dieses Angebot geprüft und beim Vorsitzenden der Breslauer Wildhändler, Kaufmann Welge, angefragt, ob die Wildgeschäfte den Verkauf von Jungfränen übernehmen würden. Hierzu haben sich die Wildhändler bereiterklärt, worauf das Angebot angenommen wurde. Nunmehr wurden bereits etwa 500 Stück Jungfränen geliefert, die jähnlichen Absatz janden. Die jungen Fränen, die die Größe einer jungen Taube haben, wurden mit 30 Pf. das Stück verkauft. Die Tiere müssen in der Weise vorbereitet werden, daß man ihren Haut samt den Federn abzieht. Das Fränenfleisch kann alsdann geschmort oder gekocht werden; letzteres ist vorzuziehen, da sie eine sehr nahrhafte, wohlgeschmackte Suppe geben. Da die ersten Fränen hier eine so gute Aufnahme gefunden haben, so soll Anfang nächster Woche ein weiterer, größerer Transport folgen. — Auch aus Schömberg kommt die Nachricht, daß dort die Anregung, junge Saatfränen als menschliche Nahrung zu verwenden, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Die jungen Fränen werden bei sahgemäßer Zubereitung als durchaus wohlgeschmackend gerühmt.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Schrebergarten an der Neuen Adalbertstraße am Dienstagvormittag in der fünften Stunde. Dort waren Jungen damit beschäftigt, ein Loch zu graben, um Wasser zu erlangen. Plötzlich gab das Erdreich nach und der 12jährige Sohn einer auf der Fürstenstraße wohnenden Witwe wurde in dem etwa zwei Meter tiefen Loch verschüttet. Feuerwehrmannschaften waren wohl bald zur Stelle und gruben den verschütteten Jungen heraus, aber er war bereits leblos. Alle Bemühungen, durch künstliche Atmung den Knaben wieder ins Leben zu rufen, waren erfolglos.

Steinau a. O. Ein Lamm mit zwei Köpfen. Auf dem Dominiun in Ransau wurde ein Lamm geboren, das zwei Köpfe, fünf Beine und zwei Schwänze hatte. Das Tier ist aber bald wieder eingegangen. — In Briesitz wurde ein Hühnchen mit vier Beinen und vier Flügeln ausgebrütet. Die Naturforschenden Gesellschaft übergeben.

Striegau. Feuer in Gábendorf. Sonntag morgen entstand auf dem Grundstück der Chamottefabrik in Gábendorf ein großes Schadensfeuer. Es brannte das Ofenhaus, das bereits schon einmal vor 5 Jahren durch Feuer vernichtet wurde, halb nieder.

Kaasau. Der Hirsch im Garten. Als ein hiesiger Besitzer am frühen Morgen in seinen Garten trat, sah er zu seinem Erstaunen einen prächtigen Hirsch darin behaglich weiden. Aufgeschreckt sprang das Tier über den hohen Zaun in den Garten des nächsten Besitzers und richtete hier in den Spaliertobstplantagen Schaden an. Nachdem es noch mehrere Bäume übersprungen hatte, gelang es dem geängstigten Tiere, in den Beatenwald zu entfliehen, wo es alsbald den Blicken der nacheilenden Zuschauer entwand.

Rohrau. 110 Mark als „Geschenk“ über den Höchstpreis. Die Gutsbesitzerin Rumanner aus Rohrau wurde durch den Gendarmerie-Wachtmeister zur Anzeige gebracht, weil sie bei dem Verkauf eines Bulle den Höchstpreis von 100 Mk. um 10 Mk. für den Bentner überbietet hatte. Da der Bulle 11 Bentner wog, ergab sich für sie die hübsche Mehreinnahme von 110 Mk., die ihr vom Käufer, einem Gottesberger Fleischermüster, um den Höchstpreis scheinbar einzuhalten, geschickt wurde.

Beuthen O.S. Selbstmord eines Lehrers. Der 50jährige Lehrer Ernst Hill warf sich unter den einschlägenden Berliner Schnellzug. Er wurde als verstümmelte Leiche hervorgezogen.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 17. Mai.

## Preise auf dem Wochenmarkt am 17. Mai 1916.

Möhrenküken Pfund 20 Pf., Sellerie Stück 40—50 Pf., Apfel Pfund 45—60 Pf., Spinat Liter 7—10 Pf., Oberrüben Pak 25—50 Pf., Eier Stück 20 Pf., Käse (Quark) Pfund 50 Pf., Gefügel, alte Hennen, Stück 5—6 Mk., Tauben Stück 1 Mk., Salat Kopf 5—10 Pf., Alhabarber Pfund 20—25 Pf.

\* (Invalidenrente und Militärversorgung.) Der Anspruch auf die reichsgesetzliche Invalidenrente besteht neben der Militärversorgung. Wer also infolge Erkrankung, Verwundung oder sonstiger Kriegsbeschädigung invalide geworden ist und Militärversorgung bezieht, hat außerdem Anspruch auf die reichsgesetzliche Invalidenrente nach der Reichsversicherung. Voraussetzung ist natürlich dabei, daß die Anwartschaft auf Invalidenrente zur Zeit des Eintritts der Invalidität nicht erloschen ist und daß Invalidität im Sinne der Reichsversicherungsordnung vorliegt. — Der Anspruch auf Invalidenrente ist bei dem Versicherungsamt des Ausenthaltsortes des Soldaten geltend zu machen. Das kann zu Protokoll des Schreibers geschehen oder auch schriftlich. Am besten ist es, den Anspruch mündlich zu Protokoll zu erheben, weil eine mündliche Rücksprache irgend welche Punkte besser klären kann, als durch ein langes Hin- und Herschreiben möglich ist. Dem Antrage sind beizufügen: die legte Invalidenquittungskarte, die Aufrechnungsbescheinigungen über früher umgetauschte Invalidenkarten, die Geburtsurkunde und bei Verheiraten auch die Heiratsurkunde und die Geburtsurkunden der Kinder. Bei dem Vorhandensein von Kindern unter fünfzehn Jahren erhöht sich nämlich die Invalidenrente um ein Zehntel für jedes Kind bis zum Höchstbetrag der eineinhalbjährigen Invalidenrente. — Die Rechte, wie sie vorstehend geschildert sind, sind manchem Soldaten ganz unbekannt, und es liegt uns Daheimgebliebenen die Pflicht ob, diese Kenntnis unter ihnen nach Möglichkeit zu verbreiten. — Irrgängigen Einfluss auf die Militärversorgung hat der Bezug der Invalidenrente oder der Rentenrente nicht. Die Invalidenrente wird also neben der Militärrente gewährt.

\* (Kartoffelkarten), auf welche nachweislich in der laufenden Woche Kartoffeln nicht haben abgegeben werden können, dürfen bei der ersten Kartoffelausgabe der folgenden Woche noch mit berücksichtigt werden.

\* (Jagd nach entlaufenen Russen.) In der Nacht zum Sonntag haben Grenzwachtposten in der Nähe von Beutengrund Schüsse abgegeben auf zwei verdächtige Personen, welche darauf festgenommen wurden. Wie es sich herausstellte, waren es aus Weißstein entflohe russische Gefangene, die daselbst im Bergwerk beschäftigt waren. Von der Biedereinbringung der beiden Flüchtlinge haben wir bereits gestern kurz berichtet.

\* (Das Ende der Stärlewäsche?) Die Stärke ist, wie die „Börs. Ztg.“ aus Berlin schreibt, so knapp geworden, daß dort meist überhaupt keine mehr verläuft wird. Viele Waschfrauen und Plätterinnen weisen Stärlewäsche, besonders Krägen, Stulpen usw., bereits zurück. Manche Plättkeller werden geschlossen.

\* (Lotterie.) In der Dienstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen Massen-Lotterie fielen 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 133244, 10 000 Mk. auf Nr. 36410 53570 77522 132837 232710, 5000 Mk. auf Nr. 50734 66658 164858, 3000 Mk. auf Nr. 6344 11203 20165 24346 26427 35239 50646 56067 60643 75333 89268 90266 92085 110435 124666 145404 148791 151208 152717 169283 176917 190315 198823 203476 217512 221481. In der Nachmittagsziehung fielen: 30 000 Mk. auf Nr. 131243, 15 000 Mk. auf Nr. 158541, 10 000 Mk. auf Nr. 53581 105450 208447, 3000 Mk. auf Nr. 2027 2306 6860 10259 12305 12426 14935 23933 33790 35652 37174 38077 39815 44879 54883 56412 58887 59217 60542 68439 77092 80572 81454 91087 94917 99721 100277 106062 107274 113448 115496 154033 154272 157842 166263 169820 175842 178458 178506 188197 193696 221200 229847.

(Ohne Gewähr.)

x. Dittersbach. Mit dem Eisernen Kreuz wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Unteroffizier Hermann Püschel von hier ausgezeichnet.

\* Ober Salzbrunn. Lichtbildvortrag. Am Montag fand zugunsten der Verwundeten des Vereinslazaretts ein Lichtbilderabend im Theaterzaal statt. Ein zurzeit anwesender Major hielt an der Hand guter Lichtbilder einen Vortrag über „Das Flugwesen und das Leben hinter der Front.“ In einer Vortragspause gelangten Verwundetenhandarbeiten zur Versteigerung. Sie fanden guten Absatz.

\* Charlottenbrunn. Zum Leutnant befördert. Lehrer Erfurth, der bis zum Ausbruch des Krieges an der hiesigen evang. Schule amtierte und seit ungefähr einem Jahr Inhaber des Eisernen Kreuzes ist, ist nunmehr auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Leutnant befördert worden.

\* Wüstewaltersdorf. Ein Widerruf. Die geistige Meldung „Aus fibrischer Gefangenschaft“ ist nicht den Tatsachen entsprechend und deshalb zu widerufen. Hier hat sich wieder einmal der Volksmund als Fabelzähler erwiesen.

## Gerichtszaal.

Desentliche Strafkammerstrichung vom 16. Mai 1916.

Wegen ihrer Diebstäten zur Landplage geworden, endlich abgesetzt und mit Zuchthaus bestraft.

Mit einer umfangreichen Diebstahlshabe beschäftigte sich die hiesige Strafkammer in ihrer heutigen Sitzung gegen den Arbeiter Berthold Jäkel aus Neu Waldenburg, vorbestraft, gegen den Arbeiter Hermann Gustav Rose aus Altmaßler, beide vorgesetzt, gegen die Geschworenen des Jäkel und Rose und gegen die verwitwete Maler Auguste Christiane Lüdicke, geb. Hellmuth, aus Schweidnitz.

In der Nacht zum 22. Februar entwendeten Jäkel und Rose dem Uhrmacher Gläzel auf der Töpferstraße hier selbst aus dessen Wohnung 20 goldene und 5 silberne Damen-Uhren im Gesamtwert von 800 Mark. Die beiden führten den Diebstahl (wie bereits berichtet) in der Weise aus, daß sie die Schaukastenscheibe des im Erdgeschoss befindlichen Warenlagers eindrückten. Die Uhren haben Jäkel und Rose zum durchschnittlichen Preis von 4 Mk. in Schweidnitz veräußert, der Verkauf derselben in Neustadt war ihnen nicht gelungen. Die drei Frauen Jäkel, Rose und Lüdicke waren der Hohlerei angelagt.

In der Nacht zum 27. Februar führten die beiden weitere Diebstähle in Seitendorf aus. In mehreren Fällen liegen teils vollendete, teils versuchte Kaninchendiebstähle vor; der Versuch, in Seitendorf Gänse zu stehlen, kam nicht zur Aufführung, ebenso nicht die Absicht, in Seitendorf einen Automaten zu zerbrechen. Ihr Komplizen geschäftete sie fort, indem sie dem Gutsbesitzer Gottfried Welz aus Neu Seitendorf aus einer Miete 5 Bentner Kartoffeln entwendeten, die sie in vier Säcken auf einem der Witwe Brunzel im Bips getrockneten Handwagen fortgeschafften. Einige kleinere Diebstähle in Seitendorf kommen ebenfalls auf das Konto der beiden.

Dem Amtsdiener in Sorgau entwendeten Jäkel und Rose ein 30 Pfund schweres Schwein und 6 Kaninchen. Das Schwein wurde unterwegs mit einem Brechisen totgeschlagen, abgestochen, eingeschält und samt den getöteten Kaninchen auf einem Handwagen in die Rose'sche Wohnung geschafft.

Endlich haben Jäkel und Rose in der Nacht zum 9. März in Alt Liebichau zwei Schweine im Werte von

500 M. gestohlen, unterwegs abgeschlachtet und in die Rose'sche Wohnung geschafft. Bei der später vorgenommenen Durchsuchung wurde noch ein großer Teil dieser Fleischwaren in den Wohnungen der Angeklagten Jäkel und Rose vorgefunden. Der Staatsanwalt trug gegen Jäkel und Rose auf eine Zuchthausstrafe von je vier Jahren, je vier Jahren Haftverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Frau J. auf 6 Wochen, gegen Frau R. auf 1 Monat Gefängnis, gegen Frau L. dagegen auf Freisprechung an. Der Gerichtshof erkannte teils wegen vollendet schwerer, teils wegen versuchter schwerer, teils wegen vollendet und versuchter einfacher Diebstähle, sowie wegen Habsucht bezw. Begünstigung gegen Jäkel und Rose auf die beantragte Zuchthausstrafe und die beiden Nebenstrafen, gegen die Frauen Jäkel und Rose je auf einen Monat Gefängnis.

#### Wegen Versuchs des Diebstahls ins Gefängnis gesperrt.

Die beiden Schlepper Friedrich Kleinert und Fritz Hermann Rösner aus Dittersbach standen unter der Anklage. Mitte Dezember 1915 versucht zu haben, dem Saßwirt Bergmann in Dittersbach Geld zu stehlen; die Angeklagten waren geständig. Der Herr Staatsanwalt trug gegen jeden der jüngsten auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten an; der Gerichtshof erkannte gegen R. zusätzlich zu dem Urteil der Strafkammer des Königl. Landgerichts Breslau vom 17. April 1916 auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, und gegen den Rösner auf eine solche von 4 Monaten.

#### Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin wird hiermit öffentlich bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Gef.-Blatt S. 165), welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingehalten werden kann, wird hiermit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von Hindern und Schafen in der Gemeinde Waldenburg die Rohfette nach der Anweisung über die Vorrangstellung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung von Rohfetten vom 5./10. April 1916 (Reichsanzeiger Nr. 22/86) losgetrennt und vom 14./5. 1916 ab die folgenden Innenfette: Darm-, Lez., Magen-, Brust- und Schloßfette, ferner vom 28./5. 1916 ab auch das Nierenfett ohne Fleischmutter, das Herzbeutelfett an Breslauer Produktionsbank, Breslau 17, abgeliefert werden.

Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten.

Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betriebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Vorrangstellung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist. Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingehalten werden kann.

Die Schmelze ist angewiesen, die Hälfte des aus den angekauften Rohfetten ausgeschmolzenen und zur menschlichen Ernährung geeigneten Fettes (Feintalg) in die Gemeinde zurückzuliefern. Die Vergütung über den zurückgelieferten Feintalg steht der Gemeindeverwaltung zu. Rächt die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrrechte Gebrauch, so hat die Schmelze den Feintalg an die von der Gemeindeverwaltung bezeichneten Stellen abzuliefern. Rächt die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrrechte keinen Gebrauch, so hat die Schmelze die oben erwähnte Hälfte des Feintalg an die Anlieferer der Rohfette im Verhältnis ihrer Anlieferung zurückzuliefern. Diese Anlieferer können der Schmelze für die Rücklieferung andere Stellen innerhalb der Gemeinde benennen.

Soweit die Gemeindeverwaltung den Feintalg den Anlieferern überläßt, hat die Schmelze der Gemeindeverwaltung auf ihr Verlangen bis zum 5. jedes Monats anzugeben, in welchen Mengen und an welchen Stellen Feintalg im abgelaufenen Monat in den Gemeindebezirk zurückgeliefert worden ist.

Über die gewerbsmäßige Abgabe des Feintalg am Verbraucher werden gemäß § 9 Satz 2 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 mit Zustimmung des Reichskanzlers folgende Vorschriften erlassen:

„Das zum Verbrauch als Feintalg von den Schmelzen zurückgelieferte, ausgeschmolzene Fett darf vorläufig noch in den gleichen Formen und Packungen geliefert werden, in denen die Schmelzen bisher geliefert haben.“

Bei der Lieferung von Pfunden oder Bruchteilen von Pfunden in Tüten haben die Tüten in deutlich leserlicher Schrift den Aufdruck: „Kriegsausschuß-Feintalg“ zu enthalten.

Bei der Lieferung in Kübeln haben die Kübel die deutlich leserliche Aufschrift: „Kriegsausschuß-Feintalg“ zu tragen. Bei der Lieferung in Blöcken (Riegeln oder Broten) sind in die Blöcke (Riegel oder Brote) Pergament- oder Pergamentersatzstreifen einzuschmelzen, die in ihrer ganzen Länge und in nicht lösbarer Schrift die sich wiederholenden Worte: „Kriegsausschuß-Feintalg“ zu tragen haben. Die Blöcke (Riegel oder Brote) sind in Packungen mit der deutlich leserlichen Aufschrift: „Kriegsausschuß-Feintalg“ zu liefern.

Feintalg darf an Einzelverbraucher gewerbsmäßig nur in Mengen bis zu 125 g auf einmal abgegeben werden. Vorschriften der Gemeinde über weitergehende Beschränkung der gewerbsmäßigen Abgabe von Feintalg bleiben hiervon unberührt.“

Zusammenhandlungen gegen diese Vorschriften sind nach § 18 Nr. 3 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Gef.-Blatt S. 165) mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bedroht.“

Berlin, den 15. April 1916.

Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H.  
ges.: Dr. Weigelt.

Waldenburg, den 18. Mai 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

#### Ein Automatenräuber ergriffen.

Der Arbeiter Alfons Marojski aus Waldenburg, vorgesucht und wiederholt vorbestraft, welcher gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten 3 Tagen verbüßt, stand unter der Anklage, am 28. Dezember 1915 versucht zu haben, Gold aus einem Automaten des Hauses Kirchstraße Nr. 6 in Waldenburg zu stehlen, er wurde aber an der Vollendung des Diebstahls verhindert. Dem Antrage des Herren Staatsanwalts gemäß erkannte der Gerichtshof zusätzlich zu dem Urteil der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Breslau vom 17. April 1916 auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

#### Ein Betrüger auf dem Pfade ins Buchthaus.

Der Fleischergeselle Emanuel Neepka, welcher gegenwärtig eine Buchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monate verbüßt, war des Betruges in 2 Fällen angeklagt; er hatte am 30. Juni 1915 dem Fleischermeister Friemel in Wüstegiersdorf 3 M. abgeschwindelt, indem er ihm vorlog, er sei Inhaber des Eiternen Kreuzes 1. und 2. Klasse. In Glas hatte der Angeklagte das gleiche Betrugsmödchen ausgeführt. Der Gerichtshof erkannte zusätzlich zu der eben erwähnten Buchthausstrafe auf noch 1 Jahr Buchthaus, und außerdem noch auf eine Geldbuße von 300 M. oder weitere 64 Tage Buchthaus.

#### Ein früh verdorbenes Mädchen.

Das zirka 14 Jahre alte Schulmädchen Verla B. aus Ober Salzbrunn stand unter der Anklage von versuchten, vollendeten Beträgerereien, des einfachen Diebstahls und

der Urkundenfälschung. Unter Vorwiegung folgender Tatjachen hatte die Angeklagte am 5. März 1916 den Fleischermeister Klemm in Waldenburg um 10% Pfund Rindfleisch und 10% Pfund Kalbfleisch, sowie um zwei Mettwürste im Werte von 30 bis 35 M. beschädigt, und am 7. März weiterhin zu schädigen versucht. Der vollendete Betrag bestand darin, daß die Angeklagte bei Klemm telefonisch bestellte, er solle dem Besitzer des Logierhauses „Schlesischer Hof“ in Bad Salzbrunn für dessen Rechnung die angegebene Quantität Fleisch und Wurstwaren liefern, sie — die Angeklagte — werde sich zur Empfangnahme derselben bei dem Bierhäuschen Platz einfinden. Tatsächlich hat die Angeklagte die bezeichnete Ware dort auch in Empfang genommen, aber nicht abgeliefert. Ferner hat das schwime Mädelchen die Frau Gasthofbesitzerin Hanke in Ober Salzbrunn um 2,50 M. geschädigt, und am 14. März um weitere 35 bis 40 M. zu schädigen versucht; schließlich hatte die Angeklagte am 11. März der Bergmannsfrau Maria Mann aus Ober Salzbrunn ein auf dem Tische ihrer Wohnung befindliches Portemonnaie mit 5 M. Inhalt entwendet. Der Herr Staatsanwalt trug auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten an; der Gerichtshof erkannte auf eine solche von 4 Monaten.

M.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg  
zu Waldenburg i. Sch.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanten Bedingungen.

#### Schmalzverkauf.

Am Donnerstag den 18. Mai wird im Fürstlichen Warenhaus und in den Konsumvereinen Löperstraße und Neustadt, sowie bei den Kaufleuten Heinrich und Stiller Auslandsschmalz gegen Vorlegung der Butter- und Kartekarte verkauft werden. Wie in der vorigen Woche sollen auch diesmal diejenigen Waldenburger Familien, die zu einem jährlichen Staatssteuern von nicht über 26,00 M. veranlagt sind und dies durch Vorlegung des Brotbuchs neben der Butter- und Kartekarte nachweisen, die ihnen zustehende Menge zum Pfundpreise von 3,00 M. erhalten. Der Verkauf für diese Minderbemittelten erfolgt am Donnerstag nur im Fürstlichen Warenhaus und in den Konsumvereinen Löperstraße und Neustadt, während bei Heinrich und Stiller das Schmalz zum Pfundpreise von 3,80 M. an jedermann abgegeben wird.

Weiterhin werden bei den Kaufleuten Glinzel, Gottesberger Straße, und Schüttig, Löperstraße, zentrale Mengen Inlandsbutter zum Preise von 2,50 M. das Pfd. ebenfalls gegen Abtrennung der Buttermarken verkauft.

Waldenburg, den 16. Mai 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

#### Kartoffelfäßer.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Kartoffel für die Volksernährung wächst die Notwendigkeit, ein etwaiges Auftreten des Kartoffelfäfers zu überwachen. Um diese Überwachung wirksam zu gestalten, ist es erforderlich, daß sich die gesamten bei dem Kartoffelfabrik beschäftigten Bevölkerungskreise daran beteiligen. Eine vorgefundene Insekten, bei denen auch nur eine entfernte Möglichkeit besteht, daß sie Kartoffelfäfer sein könnten, sind unverzüglich getötet, im Brief an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin einzusenden; damit sie künftlich bleiben, werden sie zweitmäßig in eine flache kleine Schachtel re. verpackt.

Wiederholt sind Verwechslungen mit der Puppe des Marienkäfers vorgekommen, die bedeutend kleiner ist als die Käferform und die Puppe des Kartoffelfäfers.

Waldenburg, den 15. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

Am 13. Mai 1916 in das Brotbuch, lautend auf die Frau Ernestine Schmidt, hier, Friedländer Straße 28, verloren gegangen.

Auf dieses Brotbuch darf nichts mehr verabschlagen und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 15. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Um der Lubig'schen Zwangsvorsteigerungssache von Blatt Nr. 1 Vorsprung ist der Versteigerungstermin am 18. Mai 1916 aufgehoben.

Amtsgericht Waldenburg i. Schles.

#### Nieder Hermsdorf.

Die Viehversorgung des Kreises Waldenburg hat jetzt die Befugnis zur Entnahme von Zusatzportionen auch auf schwerverarbeitende weibliche Personen ausgedehnt.

Es kann demnach auf Antrag auch weiblichen Personen über 16 Jahren mit eigenem Arbeitseinkommen gegen Beibringung eines entsprechenden Nachweises ihrer Arbeitsstelle usw. eine Zusatzkarte gewährt werden, wenn sie dauernd auf Bergwerken, in Steinbrüchen, auf Bauten usw. über das Durchschnittsmaß einer gewöhnlichen Arbeiterin körperlich schwere Arbeiten verrichten müssen, oder während der ganzen Dauer ihrer Arbeitszeit ohne Unterbrechung außerhalb ihrer Wohnung sich aufzuhalten gezwungen und infolgedessen verhindert sind, sich warmes Mittagessen zu verschaffen.

Nieder Hermsdorf, 16. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Ratifikation der Beitragsabfuhr der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und Beitragseinzahlung.

Der Auszug aus der Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung pro 1915 liegt in der Zeit vom 17. Mai bis 31. Mai d. J. während der Dienststunden im hiesigen Amtslokal zur Einsicht der Beteiligten aus.

Indem dies gemäß § 111 des land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, mache ich die Betriebsunternehmer darauf aufmerksam, daß sie binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektorvorstande — dem Kreisausschuß in Waldenburg — Widerpruch erheben können.

Dittmannsdorf, 18. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Zahle die höchsten Preise  
für alte Gold- u. Silbersachen.  
Benke, Löperstr. 1, 2. Et.

Alleines Hausgrundstück  
mit Garten in schöner Gegend  
des Waldenburger Kreises, als  
Haus für vorsichtig geeignet, in  
wegen vorausgelegten Alters des  
Besitzers sofort preiswert zu ver-  
kaufen. Nähe in der Exp. d. Bl.

Eine einspänn. Droschke,  
2 sitig, sowie einsp. hohen, leicht.  
Festenwagen verläuft sofort  
Bittner's Fleischerei, Gottesberg.

Jahrtau (Freilauf) zu kaufen  
gesucht. Von wem?  
sagt die Expedition d. Bl.

Näh-Ahle „Juwel“  
D. R. G. M. + Patent.  
Eiert. u. ungar. Par. angem.  
Sehr selig. Reparatur! Sie nährt  
Stepptische wie  
eine Nähmasch.  
Große Erhöhung  
um Eder, Helle,  
Deinwand usw. mit  
der Hand zu nähern.  
Gum-Materialien von  
Schulen, Schirk.,  
Cäcilie, Segeln, etc.  
Sellen röm. Preis  
p. St. aus Metall  
mit 8 verschiedenen  
Rädern und Gaben  
Mk. 3,50

unter Nach. Porto u. Verpack. frei.  
Sindig viele Annehmlichkeiten.  
Bitte beim Ankauf zu beachten:  
Die Ahle „Juwel“ ist stets aus  
Metall, ist von unbedingt. Danach  
haftigkeit und unbereitstes  
Original-Fabrikat, kann deshalb  
niemals mit wertlosen, hölzernen  
und billigen Nachahmungen ver-  
gleichen werden!  
Gen. Vert. f. Art. Preisen  
O. Schmid, München  
Bayerstr. 45/46.

Für einen 18 Jahre alten  
Büchergefessen  
wird in Altwasser oder Umgegend  
Stellung gesucht. Meldungen  
vormittags in Zimmer 11 des  
Rathauses oder schriftlich erbitten.  
Altwasser, den 15. Mai 1916.  
Die Gemeinde-Berufsvormundschaft.

1 Schuhmacher  
findet Beschäftigung bei  
Wollner.

2 Ringofenbrenner  
und 2 Ein- u. Ausfahrer  
können sich melden  
beim Ziegelmeister Lorenz  
in der Dampfziegelei Altwasser.

Ein zuverlässiger, selbständiger  
arbeitender  
elektrischer Monteur  
findet dauernde Beschäftigung.  
H. Leinfels, Krämerstr. 2.  
Schuhmacherlehrling zum Aus-  
lernen oder jüngeren Ge-  
hilfen stellt sofort ein  
C. Simon, Görbersdorf.

Eine Wirtin  
im Alter von 25—50 Jahren nach  
Westfalen gesucht. Heirat nicht  
ausgeschlossen. Näheres in der  
Expedition dieses Blattes.

ihm zur deutschen Maschinengewehrabteilung bringen läßt. Völlig entkräftet bricht Peters zusammen. „Wasser, Wasser, schlafen, schlafen“, bittet er mit irrem Blick.

In einem 24stündigen Schlaf, nach sorgfamer Pflege erstaucht zu neuem Leben und in der ihm schlichten Weise erstattet er dann seinem Vorgesetzten Bericht.

Besiegt über seine Kühnheit und Tapferkeit, setzte er gleichsam als Schlußpunkt hinter seine Erzählung: „Ich habe ja nur meine Pflicht getan.“

### Dennoch!

Der Kaiser hat's geschrieben,  
Das inhaltsschwere Wort!  
Nichts kann den Sinn uns trüben,  
Wir kämpfen fort und fort!  
Und die uns gern verderbten  
Durch Übermacht und Mut,  
Sie seh'n, daß wir ererbten  
Den deutschen Heldenmut!  
Was auch bisweilen trennte  
Uns in der Wahlertslacht,  
Parteiengest, Gezänke  
Verstummten über Nacht!  
Denn bis zur letzten Stunde  
Schlägt treu das deutsche Herz,  
Wir geben freudig Lunde  
Davon in Leid und Schmerz.  
Das Ansehn noch zu mehren,  
Sei unser treu Gebot;  
Hoch Deutschland, hoch in Ehren,  
In Freude und Kriegesnot!  
Durchhalten, nicht verzagen!  
Des „Dennoch“ — großer Wert!  
Wir leiden und wir schlagen  
Nur für den Heimatsherd!

August Teichmann.

### Der verpönte Pfennig.

Ein norddeutsches Blatt veröffentlichte kürzlich folgende Einsendung:

„Die Haushalte machen die unliebsame Entdeckung, daß viele Geschäftleute das Berliner System der Aufzehrung von Teilbeträgen im Einkauf täglicher Bedarfssatze zu ihren Gunsten anwenden. Wenn das Pfund 1,30 M. kostet, so kosten nach dieser neuen Art  $\frac{3}{4}$  Pfund rund 1 Mark. Der jetzige Weltkrieg und die durch ihn hervorgerufene Teuerung zwingt jeden von uns, das Geld zusammenzuhalten und vor der Ausgabe jeden Pfennigs zu überlegen, ob die betreffende Ausgabe auch wirklich notwendig ist. Besonders ist dieses der Fall bei der minderbegüterten Klasse, wo mit denselben Einkünften von früher vergroßerte Wirtschaftsausgaben zu bestreiten sind. So unweigentlich, wie diese „Pfennige“ auf den ersten Blick scheinen mögen, so spielen sie doch bei den Haushaltungsausgaben unendlich vieler Leute eine Rolle, zumal es jetzt kaum etwas gibt, was nicht teurer geworden wäre. Die Händler dürften doch wohl beim Anzeigen des genauen Teiles des Pfundpreises — auch ohne Abrundung — ihren entsprechenden Verdienst haben, so daß dieselben wohl kein Verlust trügen. Das Erfahren dieser abgerundeten Pfennige aber würde sicher für viele von Bedeutung sein.“

Diesen Ausführungen ist, so urteilt die „Spar-Korr.“, grundsätzlich zuzustimmen. Daß das Sprichwort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert“ seine Geltung fast ganz verloren hat, ist sehr bedauerlich. Die Mißachtung des Kupfersgeldes in Deutschland und

speziell in Norddeutschland bedeutet in ihren praktischen Folgen eine ganz unglaubliche Vergeudung von Volksvermögen und Sparkraft. Ist es doch so weit gekommen, daß Kupfersgeld nicht mehr gut genug als Almosen gilt. Nicht ganz richtig erscheint es aber, die Schuld daran den Geschäftsleuten in die Schuhe zu schieben, vielmehr ist zunächst das ganze Publikum daran schuld, das sich oft genug weigert, überhaupt Kupfersgeld anzunehmen, und lieber es stolz auf dem Ladentische liegen oder in Wirtschaften den Kellnern als Extra-Trinkgeld läßt. Niemand sollte sich genieren, alle Beträge auf die Pfennige auszurechnen und sich auszahlen zu lassen, sowie entsprechend seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Geschäftsleute werden sich hüten, gegen den Willen des Publikums die Aufführung nach oben vorzunehmen. Und wenn man die Pfennige nicht für die Armenbüchse oder eine der Kriegspfennigssammlungen bestimmt, so richtet man den Kindern eine Pfennigparabüchse ein. Die werden dann bald zur Einsicht gelangen, daß und wie aus Pfennigen Taler werden.

### Literarisches.

Übersichtskarte des westlichen Kriegsschauplatzes mit einer Nebenkarte „Die Kämpfe um Verdun“, herausgegeben vom Verlage der „Schlesischen Zeitung“ (Wilh. Gottl. Korn, Breslau), Maßstab 1:600 000, Größe 93:77 cm, Preis 1 Mark, auf Leinwand mit Stäben 3,50 Mark. Diese neueste, in zehnfarbigem Steindruck hergestellte Kriegskarte der „Schlesischen Zeitung“ gibt unter Begleichung aller Nebensächlichen eine in dieser Klarheit wohl kaum bisher erreichte Übersicht des gesamten westlichen Kriegsschauplatzes in farbiger Darstellung des Geländes, der Wälder, Höhen, Flüsse, Befestigungen usw. nach Art der im gleichen Verlage bereits erschienenen, mit großem Erfolg aufgenommenen Karte „Die Kämpfe um Verdun“, die der neuen Karte als Nebenkarte beigegeben ist. Die Daten der Hauptereignisse des Krieges sind bei den betreffenden Orten vermerkt. Die Frontlinie ist nach den letzten Veröffentlichungen der Obersten Heeresleitung eingezzeichnet. Wegen der großen, leicht leserlichen Schrift ist die Karte als Wandkarte besonders geeignet. Auch für den Geschichtsunterricht in den Schulen dürfte sie ein willkommenes Hilfsmittel sein.

### Tageskalender.

18. Mai.

1782: Adolf Freiherr v. Bülow, preuß. Freischarenführer, \* Berlin († 6. Dezember 1834, d.). 1848: Die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt eröffnet.

### Der Krieg.

18. Mai 1915.

In der vierten Kriegstagung des Deutschen Reichstages gab der Reichskanzler Mitteilungen über die Verhandlungen zwischen Österreich und Italien: er führte im einzelnen die 11 Punkte der Konzessionen an, zu denen sich Österreich verstanden hatte, um den Krieg zu vermeiden. — Furchtbar waren die Kämpfe am San, nördlich Przemysl, wo die Russen nochmals heftigen Widerstand zu leisten versuchten. Ein harter und anhaltender Artilleriekampf entwickelte sich um die der Stadt Jaroslaw vorgelagerte Höhe, wiederholte Sturmangriffe wurden von den Russen abgewehrt; immerhin kam der Angriff der Verbündeten langsam vorwärts und beim Eintritt der Nacht war man der Stadt und der von den Russen in Brand gestellten Sanbrücke nahe gekommen.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.  
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 116.

Waldenburg, den 18. Mai 1916.

Bd. XXXIII.

### Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.  
(Nachdruck verboten.)

I.

Die ersten warmen Lüfte zogen das Tal des Bardar heraus und drangen in die Seitentäler Neu-Serbiens; dort schoben sie sich die steilen Hänge aufwärts, welche zur neuen mazedonisch-bulgariischen Grenze führen, und ballten sich in schweren Dünsten um die Kuppen und nackten Zacken, um die noch des Winters Nordhauch, der seine Beute nicht lassen wollte, wütend fegte; — denn wild und rauh, wie das Volk des inneren Balkans, ist die Natur; ohn' Ende tob't ruhelos der Kampf, morgen wilder noch unter den Elementen allein, allzuoft aber und am schrecklichsten zwischen Mensch und Mensch, in kriegsdurchbebten Tälern.

Endlich aber hatte spärliches Glockengeläute Frieden den halbverbrannten Städten Beles und Stipje verkündet, die noch jüngst Röpüli und Stip gehießen. Nun waren sie ja nicht mehr türkisch; sie waren aber auch nicht bulgarisch geworden, wie sie vermeint hatten. Nicht grün —, sondern blau-rot-weiß waren die Fahnen, welche jetzt auf den Kreisräumen flatterten, und Serbisch lernten die Kinder in der Schule, beteten die Erwachsenen in den Kirchen, ob sie wollten oder nicht.

Ob wohl der Friede nun endlich einzog in diese verwüsteten Lande? Jahrzehnte der Ruhe brauchte es wohl, um die Wunden zu heilen, die der Kassenhass und Bruderkrieg seit bald unendlichen Zeiten geschlagen. Das weite Gebiet leidete nach Frieden, — aber hatte es ihn?

Wohl rollten auf der großen Bahn Saloniki-Belgrad wieder Blüte der Reisenden; Speise- und Schlafwagen der Internationalen Brüsseler Gesellschaft durchfuhren die Steigungen des gewundenen Bardartales. Aber in den Bergwäldern tief drinnen, dort wo sich die rumelische Grenze über die Osojova Planina hinzog, brütete der uraltc Hass und Streit, an dem nicht der Turke schuld gewesen war, sondern verheister Sippenhader, welchen tückische Bestechung und volksfeindliche Einflüsse nährten und zum nationalen Hass aufstachelten.

Der Kampf um die Befreiung vom fremden Joch war ausgekämpft; dafür war ein finsterner Geist eingezogen, der alles in schwerem Bann hielt, mit Instinkten und Leidenschaften ein freies Spiel trieb, und dessen unheilsvolle Macht

nichts zu beschwören vermochte; denn keiner von denen, die dort rangen und litten, wußte, von wannen es kam und wohin es trieb!

Und dazwischen spielten die kleinen Menschen-Schicksale, jedes im Mittelpunkt des eigenen Seins rollend, ohne scheinbare Verknüpfung mit dem großen Geschehen draußen auf den Völkerstränen, und erst aus allen den vielfach verbundenen Fäden der Parzen wuchs ein Ganzes, wert geschichtlicher Aufzeichnung, von dem weit verschieden, was der Einzelne gedacht und erlebt und erkämpft hatte.

Schwer lag der Schnee noch in den Schluchten des Ruen, der über 22 Hundert Meter hoch sein Haupt in den Wolken verbarg. Nur an den freieren Südabhängen fröhlt die Sonne gelbgraue Flede in den dichten Mantel, und Felsgrate rieben sich hindurch. Überall in den spärlichen Weinbergen der Vorhügel, die der tief eingefressen, zur Bregalnica eilende Bergbach schied, rannen zahlreiche Wassersäulen unter den ledernen Schneematten hervor, sickerten durch die steinige Erde, um sich unten in der hochgehenden Bregalnica zu sammeln, deren Tal auf weite Strecken hin zum Sumpf wird. Darum lagen auch die Dörfer hoch an den wilden Hängen, über die sich Sumpfschwämme nach der unfernen Grenze zogen, und die spärlichen Straßen, welche nach größeren Verkehrspunkten strebten, wandten sich gebüldig enge um den Fuß der ins breite Tal vor springenden Berge.

Aus dem abgerhorstartig am Felshang liegenden Dörfern Romencia, das von wenigen Weinäckern umkränzt war, zog sich in beträchtlicher Erhebung über dem rauschenden Bergwasser ein Sträßchen talwärts und bog eine kleine Stunde weiter abwärts um die steile Lehne nach Westen, um über Rocane, den Hauptort des Bregalnicatales, den Städten Stipje und Beles zu zutreben.

Selten kam einer der Bauern so weit, daß er jene Mittelpunkte orientalischen Weltverkehrs bestaunen konnte. Sie lagen schon zu entfernt, und ihnen genügte der kleine Markt in Rocane für Verlauf und Einkauf. Freilich im Kriege waren sie alle ungeahnt weit in die Welt hinaus gekommen. Nur wenige aber hatten die Heimat wiedergesehen, um von dem Geschauten zu berichten, und das meiste war in Schnitt und Asche gelegen. Die heranrückende Jugend aber brachte mehr als je hinaus, aus der dörflichen Enge, und jeder wurde benedict, der die Straße nach Rocane hinabziehen durfte, durch das Tor der weiten Welt. Denn wen vorher Salontiki der Gipfel aller Bracht gewesen war, der träumte jetzt von

Belgrad, der Kraljovigrad, „Königstadt“, wo es Bazar mit glänzenden Riesenköpfen geben sollte, wo man Kaffee schlürfte in weiten Sälen mit Marmortischen, nicht schlechter als in Wien und Paris.

Der junge Stojan Grujić aber hatte keine große Begleitung, als er sich auf den mühseligen Weg nach Kocane mache; denn der Bulgarenkrieg hatte ihn als Waise zurückgelassen, nachdem schon die Türkenschlacht unter seinen Verwandten arg aufgeräumt. Zugleich war er nicht mit Glücksgütern gesegnet, und wußte noch nicht, wovon er in Belgrad leben würde, wohin er ging, um seine Studien zu vollenden. Er ging daher schweren Herzens und es tröstete ihn nicht viel die Gewissheit, daß ihn an der ersten Wegbiegung ein Mädchen erwarten würde, dem er nun zum letzten Male ein schmerzliches Lebewohl sagen sollte. Denn keine freudige Zukunft wirkte den heimlich Liebenden, obwohl sie beide serbischen Eltern entstammten, zum Unterschied von einem großen Teil nicht gerade der ärmsten Einwohner Romenicas, die Bulgaren waren und sich dank der Grenznähe trozig gegen die Serben hielten. Iwana's Vater aber gehörte zu einem einst wohlhabenden und immer noch stolzen Geschlecht und hielt zäh zu seiner angesehenen Sippe, trotzdem er ihr nicht verzeihen konnte, daß sie vordem zum größten Teil nach dem Serbendorf Carevo Selo im südlichen Nachbartale abgewandert waren. Zwar hatte der alte Stanko dem jungen Stojan gar wohlwollend auf die Schulter geklopft, als dieser einmal dem Bulgaren Popoff, der noch älter und stärker war, ordentlich heimlichete, aber damit war wenig gewonnen; sie wußten doch beide, Iwana und Stojan, daß es von da bis zu einer Einwilligung zur Heirat ein gar weiter Weg war, und jeder lumpige Bette aus Carevo Selo, der Dinar hatte, konnte seine Werbung um Iwana mit mehr Erfolg anbringen, als Stojan, der zwar ordentliche Hände und auch einen guten Kopf, aber sonst nichts besaß, nicht einmal Aussichten.

Es war der erste rechte Frühlingstag in den hochmazedonischen Bergen; Blaue, lichte Blaue glänzte vom Süden ins Tal herein. Über den nahen Cuka-Golek, der seine tief im Schnee vergrabenen Nordhänge zeigte, ging der warme Strahl der roten Abendsonne.

Schon bogen die beiden ins breitere Tal der Rregalnica; von weitem grüßten die Hütten Romenicas, ein wunderbarer Abendhimmel leuchtete verheißungsvoll, indes die Sonne hinter dem westlichen Talrand, weit jenseits Kocane, hinunter sank. Der goldne Schein gab hellere Hoffnung in die Stunde des Abschieds; ernst schaute der Sohn der dunklen Berge seinem Mädchen ins Auge, dann schritt er den schmalen Weg abwärts, das Mädchen aber hob beschattend die Hand zu den Augen; schwer atmetend, jedoch scheu sich selbst den Schmerz verhüllend folgte sie mit dem Blick

dem Entschreitenden, — stolz aufgerichtet, in unbewußter königlicher Schönheit, die der letzte Tagesstrahl grüßend umfaßte.

Blaue Nachtshatten sanken schon in das heimliche Seitental, die grauen Wohnstätten Romenicas, die gleich einem Raubnest am Felsen hingen, empfingen ihr letztes Licht von den dunkeln Schneebergen, aus denen der Abendwind eisig herunterstrich, als Iwana in schweren Gedanken heimkehrte. Das bishchen Zuversicht war längst wieder verloren, denn sie kannte ihren stolzen Vater viel zu gut, um Erfüllung ihrer Wünsche zu hoffen; auch liebte sie ihn, der sie in altserbischer Sitte streng erzogen hatte, und kein Gedanke an Ungehorsam und Widerstand gegen seinen Willen kam in ihr Herz. Auch wußte sie, wie er an seiner Heimat hing, an dem blutgedünnten, mazedonischen Boden, um den er wie die Vorfäder gekämpft, gelitten hatte, um einen trügerischen Schein von Freiheit. Damals freilich war ihr Dorf Romenica noch ausschließlich von Serben bewohnt, und mit den Bulgaren von drüben war man gut Freund, solange es gemeinsam gegen die Türken ging. Noch ihr Großvater hatte die Freiheitskämpfe unter dem Schwarzen Georg gefiehlt, da er noch ein Knabe war; leuchtenden Auges hatte er immer davon berichtet. Und mit leuchtendem Auge hatte er jetzt selber die Büchse gepackt, als es zum letzten Male gegen die Türken ging, und war nicht wiedergekommen. Dafür sagten die Bulgaren in ihrem Dorf; seit Jahrzehnten hatten sie sich hereingebrängt, aus der düstendler Gegend in Altbulgarien, wo die Saumpfade über den Puen herunterlaufen. Aus Tschanovo waren sie gekommen, aus dem Grenzdorf Bjetren, die Banden zu verstärken, welche ganz Mazedonien gegen die Türken austielen, und die Serben in Romenica hatten sie wohl gebüßet, um der gemeinsamen Sache willen und auch weil sie slawisch sprachen, obwohl es mit der Stammverwandtschaft nicht weit her war und man fühlte, daß die andern ungleicher Herkunft waren, die sich da gleich dem Rückzug ins Nest drängten, unbehürtig neben dem uralten Serbenvolk, das stolz auf sein Ahnenblut hielt. Aber gemeinsam erlittener Druck und Kampf um die gleiche Sache füllten; immerhin war es so gekommen, daß die alte Eintracht keine tieferen Wurzeln geschlagen hatte und daß jetzt der gegenseitige Hass da war; und die Verfolgung. Die Rassenfeindschaft hatte mit einem Male begonnen; kein Mensch wußte, wer sie entfamt hatte. Aber da und dort war durch die Serben das Gerücht gegangen, die Bulgaren hätten irgendwo Kinder geschächtet und Frauen geschändet, ohne Herausforderung und Grund, nur aus angeborener Mordlust. Die Bulgaren wieder wußten, daß nicht sie, sondern die Walachen und Rumänen solches verübt hätten; dagegen sei es ganz sicher und erwiesen, daß die Serben drunter in Mazedonien ihre bulgari-

schen Priester verjagten, daß einer sogar gefeuert worden sei, und ganze Gemeinden so lange geschunden und drohgesetzt würden, bis sie auswanderten. Das trug gegenseitiges Misstrauen und Erbitterung in das alte gute Verhältnis. Und der Kampf der Meinungen und die gegenseitigen Beschuldigungen gingen im Dorf hin und her, erbitterter als je, zumal jetzt oft fremde Leute von auswärts im Dorf auftraten und ihr Geld verzehrten. Und da sie mit den Dinaren nicht vorsichtig umgingen und viele englische Goldstücke hatten, so hatten sie immer Gesellschaft, der sie ihre Geschichten erzählten, und niemand stieß sich daran, daß es eigentlich verachtete Griechen oder gar noch zweifelhaftere Leute waren. Und in Romenica hielten sie zu den Bulgaren und schimpften auf die Serben, und in Carevo Selo, wo das Nachbarverhältnis umgekehrt war, sachten sie bei den Serben und erzählten grauenhafte Geschichten von den Bulgaren.

(Fortsetzung folgt.)

## Ghrentafel.

### „Goeben“- und „Breslau“-Leute im Kampf um Gallipoli.

Acht Helden der von der „Goeben“ und „Breslau“ gebildeten Maschinengewehrabteilung, die ihren wesentlichen Anteil zur Vertreibung der Engländer von Gallipoli hat, ruhen auf der Höhe von Kilia-Tepe. Sorgsame treue Kameradschaft schmückt die Stätte mit den Zeichen der Tapferkeit und Hoffnung. Der Fröhling schlägt seine Blumenfälle darüber aus und das ferne Hauchen der Dardanellen, für die sie gekämpft und gefallen, singt ihnen das Grabslied.

Einer der Tapferen ist der Obermatrose Peters. Er fiel auf den Höhen von Achi-Burun am 7. September 1915, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz und dem Eisernen Halbmond, Auszeichnungen, mit denen seine verwegene Tapferkeit und kühne Todesverachtung im Juni desselben Jahres belohnt wurden.

Gliedend heiß und alles Leben der Natur versengend, brannte am 4. Juni die Sonne auf dem blenden Karst des Sigindere-Tales, am rechten Flügel der Südgruppe auf Gallipoli gelegen. Leichengeruch verpestete die Luft und lähmte jedes Fühlen und Denken. Englische Linienschiffe, kleine Kreuzer und eine große Zahl von Torpedobootten richteten zusammen mit Landbatterien ihr verheerendes Feuer auf den vordeutzen türkischen Schlüngelgraben, um diesen Graben sturmreif zu machen. An der Seite der türkischen Truppen verteidigten diesen Graben acht deutsche Maschinengewehre, davon vier Maschinengewehre links des Sigindere unter Lieutenant zur See von Rabenau. Unter den bedienenden Matrosen der letzteren vier Maschinengewehre befand sich der Obermatrose Peters.

Die feindlichen Feuerstürme spien mit unglaublicher Hestigkeit in die türkischen Stellungen, daß diese nicht gehalten werden konnten und die Truppen genötigt waren, sich in den nahe dahinterliegenden Gräben zurückzuziehen. Zur Deckung dieses Rückzuges hielten die braven Matrosen an den Gewehren aus, todesmutig den anstürmenden Feind erwartend. Die Engländer, diesen Rückzug bemerkend, setzten das Artilleriefeuer aus und ihre Truppen versuchten im Bajonetttangriff sich des türkischen Grabens zu bemächtigen. Ein teuflisches Feuer der Maschinengewehre lähmte den

feindlichen Sturm und erst als alle Munition verschossen, die Gewehre außer Gefecht gesetzt, Führer wie Mannschaften zum Teile verwundet, setzte ein zweiter Sturm die Engländer in den Besitz des Grabens. Noch einmal zum letzten verzweifelten Angriff entfachten sich die erlahmten Kräfte. Die wütigen Seemannsfäuste streckten noch manchen Engländer zu Boden und wer es vermochte, griff zur Pistole, um die tödbringende Kugel dem Feinde entgegenzuflügen. Doch alle Wehr war vergebens, denn plötzlich bemerkte man den Feind auch im Rücken. Es war ihm gelungen, trotz aller Tapferkeit der mutig feuern den türkischen Truppen, den vorderen Schlüngelgraben zu umzingeln und so wurde der überlebende Rest der Bedienungsmannschaften zu Gefangenen gemacht.

Zwei Engländer trugen den schwer verwundeten Lieutenant zur See von Rabenau vom Schlachtfeld. Er befindet sich jetzt wieder genesen im Gefangenencamp auf Malta. Auch Peters wurde von zwei Engländern fortgeschleppt, um einem unbekannten Schicksal entgegengeführt zu werden. Dem Mutigen allein gehört die Welt.“ So denkt auch Peters, und als sich der eine der beiden Begleiter entfernt, in der Annahme, daß der stolze Gefangene in sicherer Obhut sei, verließ Peters mit aller ihm noch verbliebenen Energie dem Albionsohne einen so gewaltigen Stoß vor die Brust, daß er taumelt, strauchelt und betäubt zu Boden sinkt. Jetzt heißt es in rasender Eile wieder den Verblüdeten zu stören, und trotz der Gewehrkugeln, die ihm nachfolgen, gelingt es dem Fliehenden, in fliegender Eile barhäuptig den nun von den Engländern besetzten Schlüngelgraben zu erreichen. Ein wildes Durcheinander, das Schreien der kämpfenden, Hilferufe der Verwundeten, dazu die gequälten Seufzer der Sterbenden und das Knattern und Peifen der Geschosse hatten die vordringenden Engländer in eine solche allgemeine Aufregung versetzt, daß man die Anwesenheit Peters gar nicht bemerkte. Man kümmert sich nicht um ihn und hält ihn für einen der Ihrigen. Sie bewundern sogar den besonderen Mut „ihres Kameraden“, denn mit unerhörter Todesverachtung stürzt er nach kurzen Verweilen unter ihnen auf die türkische Stellung, im nächstfolgenden Schlüngelgraben, um sich so auf die Seite der Verbündeten hinüberzutreten. Aber die türkischen Soldaten, die Situation nicht ahnend und ihn für einen Feind haltend, richten ein so lebhaftes Feuer auf ihn, daß er, seine Lage erkennend, mit unerhörter Geistesgegenwart sich in einen Granattrichter wirft, der vor ihm sich aufstaut. Höllenqualen erfolgten nach diesem Untergang. Versengende Glut dörrt ihm Zunge und Gaumen, nagernder Hunger läßt alle Lebenskräfte ersterben, waffenlos, wehrlos dem mörderischen Feuer von Freund und Feind ausgesetzt, so hofft er auf die Ruhe der Nacht, die das Feuer zum Schweigen bringen soll, doch der Mond spannt seine Silberfäden über den tiefblauen Samt des Meeres, über die kalten Höhen Gallipolis und wie Gespenster jagt es durch die Gräben und die todbringenden feindlichen Augen suchen auch weiter ihr bleiches Ziel. Jedes Hoffnung zu entweichen ist ihm genommen, denn er geht dem sicheren Tode entgegen. Da, als seine Verzweiflung auf's höchste steigt, als der Rest seiner Kräfte endgültig zu versiegen droht, nach zwei vollen Tagen des Harrens und Hoffens, in der Frühe des 8. Juni fällt ein türkner Sturm der Türken ein. Einige kommen in die Nähe des Trichters und mit übermenschlicher Willenskraft rafft der Dahinstechende noch einmal alle schwindenden Lebenskräfte zusammen und alle Gefahr verachtend, schlägt er sich schwankenden und wankenden Schrittes den Türken an. Doch soll er den Leidenschaft bis zur Neige leeren. Die Türken halten ihn für einen Engländer und unter scharfer Bewachung hinter die Front gebracht, wird er als solcher behandelt. So verstreichen noch die Stunden einer qualvollen Nacht, bis es ihm gelingt, am Morgen des 7. Juni einem türkischen Offizier vorgeführt zu werden, der den bedauerlichen Irrtum erkennt und